

# anders - weiter - bilden

25 JAHRE ANDERE WEITERBILDUNG IN NRW

# anders - weiter - bilden

25 JAHRE ANDERE WEITERBILDUNG IN NRW

LAAW - Landesarbeitsgemeinschaft für eine andere Weiterbildung

## INHALT

<b>Grußwort von Barbara Sommer</b> (Ministerin für Schule und Weiterbildung NRW)	1
<b>Grußwort von Armin Laschet</b> (Minister für Generationen, Familie, Frauen und Integration NRW)	2
<b>Vorwort des LAAW-Vorstands</b>	3
<b>Birgit Meyer-Ehlert</b> Eine kulturelle Wende? Neue soziale Bewegungen und neue Erwachsenenbildungseinrichtungen	4
<b>Paul Ciupke/Norbert Reichling</b> Immer noch crazy? Grundsätze alternativer Erwachsenenbildung revisited	14
<b>Mara Stockmann</b> Nach der Modernisierung ist vor der Modernisierung. Die andere Weiterbildung seit der Jahrtausendwende	18
<b>„WegbegleiterInnen“: 16 Statements</b>	23
<b>Schlaglichter (1)</b> Wichtige Daten und Veranstaltungen der LAAW	37
<b>Schlaglichter (2)</b> Innenansichten zwischen Selbstkritik und Selbsttröstung	38
<b>Schlaglichter (3)</b> Papiere, Papiere..., aber nicht ohne Weitblick	40
<b>Schlaglichter (4)</b> Wissenschaft und andere über uns	44
<b>Schlaglichter (5)</b> Einige Entwicklungs- und Kooperationsprojekte der LAAW	46
<b>Perspektiven der anderen Weiterbildung</b> – 11 Thesen und 1 Appell	47

## ANHANG

Mitgliedseinrichtungen und LAAW-Landkarte	50
Statistisches: Angebote und Finanzierungsstrukturen	52
Knipperdolling Bildungswerk e.V. (1980)	54
LAAW-Veröffentlichungen	55
Literatur und Links zur anderen Weiterbildung	56
Leitbild der LAAW (2006)	57

## IMPRESSUM

**Herausgeber: Landesarbeitsgemeinschaft für eine andere Weiterbildung e.V.**  
August-Bebel-Str. 135-145 | 33602 Bielefeld | Tel. 0521-164 45 40 | Fax 0521- 164 45 41  
mail@laaw-nrw.de | www.laaw-nrw.de  
Bielefeld 2007

**Redaktion:** Bildungswerk der Humanistischen Union | (wissenschaftlich-pädagogische Arbeitsstelle) Essen

**Gestaltung:** Leoni Buscher | Recklinghausen

**Druck:** Buschhausen | Herten

**Bildnachweis:** photocase.com (S. 3,13,17,18,19,20,26,27,29,35,36,44,45) | Renate Kramer (S. 3) | Anke Schwarzer (S. 10) | Tamara Marszalkowski (S. 17) | Jürgen Laubhold (S. 48) | Petja Heimbach (S. 49) | Emil Zander (S. 50) | Burkhard Fritsche (S. 54) und LAAW-Einrichtungen (S. 7,16,21,22,32,33,48,49,51) | leoni buscher (alle anderen Fotos) | die Portraits wurden von den Autorinnen und Autoren zur Verfügung gestellt.



**Barbara Sommer**

Ministerin für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen

## Grußwort zum 25jährigen Jubiläum der Landesarbeitsgemeinschaft für eine andere Weiterbildung NRW e.V. (LAAW)

„Wir wollen die Weiterbildung für neue Zielgruppen öffnen, uns ein Stück weit mit ihnen engagieren und ohne Bevormundung zu ihrer Orientierung und Selbstverständigung beitragen.“ –

So die LAAW in ihrem ersten Werbeflyer, herausgegeben im Gründungsjahr 1982. Dieser Satz ist heute so aktuell wie vor 25 Jahren.

Ihr Ansatz ist es, mit Weiterbildung die ganze Persönlichkeit zu entwickeln, mit ihr dem einzelnen Menschen zu helfen, sich in seiner Lebens- und Arbeitswelt zurechtzufinden und vor allem diejenigen für ihre Weiterbildung zu gewinnen, die bisher nicht den Weg zu Ihnen gefunden haben. Ihre Leitbegriffe Ganzheitlichkeit der Bildung, Handlungskompetenz der Lernenden und Chancengerechtigkeit beim Zugang zur Weiterbildung stehen auch im Zentrum der Weiterbildungspolitik unserer Landesregierung.

Ihre Einrichtungen arbeiten in allen Regionen unseres Landes und mit ihrem besonderen Profil bereichern Sie die vielfältige und unterschiedliche Weiterbildungslandschaft in Nordrhein-Westfalen.

Sie stehen für eine gute Vernetzung mit Partnern innerhalb und außerhalb der Weiterbildung und sprechen die Menschen auf neuen Lernwegen und an unkonventionellen Lernorten an. Diese Stärken helfen Ihnen, schnell und flexibel aktuelle Tendenzen aufzu-

greifen und damit attraktive zugkräftige Kurse und Seminare anzubieten. Mit diesem Konzept helfen Sie auch vielen Bürgerinnen und Bürgern über die Schwelle, die bisher den Weg zur Weiterbildung noch nicht gefunden haben.

Land und LAAW arbeiten seit 25 Jahren erfolgreich zusammen. Dafür danke ich Ihnen. In diesen Dank schließe ich auch die Dozenten und Dozentinnen ein, die in Ihren Einrichtungen mit hohem persönlichen Einsatz und erwachsenenpädagogischem Ethos arbeiten.

Gerne biete ich der LAAW an, diese Kooperation fortzusetzen und zu intensivieren. Gemeinsam können wir zum Beispiel daran arbeiten, die Zusammenarbeit zwischen der Weiterbildung und den Schulen zu festigen. Wir können dazu beitragen, in den Angeboten der Weiterbildung noch stärker die Anforderungen der Lebenswelt und Erwerbswelt zu verankern. Besonders liegt mir aber am Herzen, den Bürgerinnen und Bürgern in unserem Land die Sicherheit zu geben, dass sie in Ihrer Weiterbildungseinrichtung jederzeit ein attraktives und hochwertiges Angebot vorfinden.



### **Armin Laschet**

Minister für Generationen, Familie, Frauen und Integration  
des Landes Nordrhein-Westfalen

## **Grußwort zum 25jährigen Jubiläum der Landesarbeitsgemeinschaft für eine andere Weiterbildung NRW e.V. (LAAW)**

Sehr geehrte Damen und Herren,  
ganz herzlich gratuliere ich Ihnen zum 25-jährigen Bestehen der Landesarbeitsgemeinschaft für eine andere Weiterbildung Nordrhein-Westfalen (LAAW). Die LAAW leistet einen wichtigen Beitrag zur Aufrechterhaltung eines pluralen Weiterbildungsangebotes, insbesondere in der politischen Bildung und der Familienbildung.

Die Einrichtungen der LAAW sind bewährte Anbieter von Weiterbildung für gesellschaftliche Gruppen und soziale Bewegungen, wie z.B. Frauengruppen, Zugewanderte, Eine-Welt-Initiativen und Menschenrechtsgruppen. Sie haben es verstanden, flexibel auf neue Herausforderungen zu reagieren und neue Lernorte aufzusuchen. Dabei haben Sie stets Ihr spezifisches Profil beibehalten.

Die politische Bildung hat bei der LAAW einen hohen Stellenwert. Bürgerinnen und Bürger sollen zu politischem und gesellschaftlichem Engagement ermuntert werden. Dass dies in den vergangenen 25 Jahren erfolgreich gelungen ist, ist ganz besonders auf das große Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der LAAW und der ihr angeschlossenen Weiterbildungseinrichtungen zurückzuführen. Sie haben sich in die Diskussion über die Zukunft der Weiterbildung eingebracht. Hierfür möchte ich Ihnen meine

Anerkennung aussprechen.

Mit Ihren Schwerpunkten in der politischen Bildung besetzen Sie Themen, die für unsere Gesellschaft richtungweisenden Charakter haben. Damit beteiligen Sie sich an dem öffentlichen Diskurs über Themen, die auch zentrale Politikfelder des Ministeriums für Generationen, Familie, Frauen und Integration sind.

Unser Ziel ist eine neue Kultur des Füreinander und Miteinander. Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels brauchen wir neue Ideen für das Zusammenleben der Generationen. Wir setzen uns ein für soziale Gerechtigkeit, gleiche Chancen von Frauen und Männern, ein harmonisches Miteinander der Kulturen und die gleichberechtigte Teilhabe der Zugewanderten und ihrer Kinder am gesellschaftlichen Leben unseres Landes.

Ich bitte alle Beschäftigten der LAAW und der angeschlossenen Weiterbildungseinrichtungen, sich auch zukünftig in bewährtem Maße für die Weiterbildung Ihrer Zielgruppen einzusetzen. Sie tragen damit zum interkulturellen Dialog und zum gesellschaftlichen Zusammenhalt in unserem Land bei. Ich wünsche Ihnen für die Zukunft alles Gute und viel Erfolg.

Mit freundlichen Grüßen

## Vorwort des LAAW-Vorstands

**Friedhelm Jostmeier**  
**Nathalie Nehues**  
**Dorothee Schackow**  
**Norbert Reichling**  
**Mara Stockmann**  
**Klaus Theis**



Jubiläen sind wie Geburtstage, insbesondere mit zunehmendem Alter: Erschrocken, dass wir schon so lange auf der Welt sind, ein bisschen stolz, dass wir es trotz widriger Rahmenbedingungen immer noch sind, in nostalgischem Andenken an stürmische Intentionen und freudigem Innewerden des Erfahrungszuwachses seither – und nicht zuletzt dankbar für viele anregende Stationen und UnterstützerInnen – mit solcher Ambivalenz begehen wir in diesem Jahr das 25jährige Jubiläum der LAAW. Diese Broschüre gibt Auskunft über einige Entwicklungen in unserem sehr heterogenen Verband, benennt wichtige Schritte fachlicher und bildungspolitischer Art, reflektiert manche Tendenzen auch selbstkritisch und lässt einige der genannten „WegbegleiterInnen“ mit sehr facettenreichen Anmerkungen zu Wort kommen. Das frohgemute und immer schon et-

was vage „andere“ in unserem Namen hat sich in seiner Bedeutung gewandelt – auch dazu geben wir hier Auskunft. Aber da ist etwas dran, dabei bleiben wir – und die Programmatik einer (relativ) unabhängigen, primär dem Bündnis zwischen Lernenden und Bildungseinrichtungen verpflichteten Bildungsarbeit wird Zukunft haben, auch wenn sich die Formen weiter verändern.

Organisationen bekommen ihr Gesicht durch Menschen. In den letzten Jahren ist die Landesarbeitsgemeinschaft für eine andere Weiterbildung vor allem mit dem von Ursula Schmidt-Bichler aufgetreten, die mit unglaublicher Energie nach innen und außen die andere Weiterbildung vorangebracht hat. Unsere Dankbarkeit für dieses Engagement kann hier nicht ausreichend emphatisch formuliert werden – sie sei nach außen hin nur nüchtern mitgeteilt.

Und unser Dank gilt ebenso allen Menschen in der LAAW und außerhalb, die in diesem Jahr – in einer schwierigen Situation – zu unserer kreativen Weiterarbeit, zum angemessenen Begehen des Jubiläums und zu dieser Broschüre beigetragen haben.

Bielefeld/Dortmund, August 2007



Birgit Meyer-Ehlert

## Eine kulturelle Wende? Neue soziale Bewegungen und neue Erwachsenenbildungs- einrichtungen

### Wie alles begann: Zwischen Aufbruch und Arbeitslosigkeit

Erst relativ spät, nämlich Ende der 70er Jahre „entdeckten“ Initiativen wie Frauengruppen, Stadtteiltreffs, Dritte Welt-, Öko- und Friedensinitiativen die Möglichkeiten des Weiterbildungsgesetzes in NRW. Zwischen 1979 und 1982 entstanden so allein in diesem Bundesland ca. 60 alternative Bildungswerke, die nach einem bis dahin relativ unbürokratischen Verfahren staatlich anerkannt wurden und Regelzuschüsse erhielten. Nordrhein-Westfalen bot mit seinem offenen Weiterbildungsgesetz den passenden Boden für diese Entwicklung. Das Gesetz machte die Realisierung ganz unterschiedlicher alternativer Konzepte möglich. In wenigen Jahren entstanden Frauenbildungswerke, Öko-, Friedens- und politische Bildungswerke, Kreativhäuser, soziokulturelle Projekte, Tagungshäuser. Diese verstanden ihre Arbeit in Abgrenzung und als Kritik an den schon lange nicht mehr vorhandenen Reformvorstellungen im etablierten Bildungsbereich. Zwar wurde auch damals überall von der Notwendigkeit des lebenslangen Lernens gesprochen, aber die Einrichtungen in Trägerschaft der großen gesellschaftlichen Gruppen waren in Traditionen verhaftet, ihrem jeweiligen Trägerkreis verpflichtet und so Sprachrohr dieser gesellschaftlichen Großgruppen. Ihnen haftete das Image des Trägen, Eingefahrenen, Verstaubten und Schulmeisterlichen an. Die zunehmende Akademikerarbeitslosigkeit war eine zusätzliche Triebfeder dieser rasanten Entwicklung. In den Bildungsprojekten konnte man sich seinen Arbeitsplatz selbst schaffen. Auch die Umsetzung von Konzepten, Utopien und Vorstellungen eines „anderen Lernens“ waren für diese „Gründungswelle“ maßgeblich.

### Bildungskonzepte: Für eine emanzipatorische Wende

Entgegen der Praxis einer auf Qualifikation und Verschulung setzenden traditionellen Erwachsenenbildung sollte Bildung in den Alternativprojekten hier Partei nehmen, sollte Teilnehmerorientierung als eine wesentliche Richtschnur für die Gestaltung von Lernprozessen fungieren. Die Bildungsarbeit sollte vor Ort passieren, zu den Menschen kommen und nicht im Elfenbeinturm einer Weiterbildungseinrichtung fern ab der Probleme und der Realität der Teilnehmer/innen stattfinden. Bildungsziel war die politische Aktivierung und Politisierung der Teilnehmer/innen und damit etwas, was im Rahmen traditioneller Weiterbildung nicht hätte passieren dürfen. Die Teilnehmer/innen sollten aktiv werden, ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen und sich gemeinsam für die Durch-

setzung ihrer Interessen einsetzen. Handlungsbezug und politische Aktionen wurden ausdrücklich nicht aus der politischen Bildung – und bis auf wenige Ausnahmen wurde alles als politisch angesehen – ausgeklammert. Bildungsarbeit war parteilich für die Belange derjenigen, die es schwer hatten oder sich schwer taten in dieser Gesellschaft.

Dem kreativen Prozess und dem Erfahrungsaustausch wurde viel Raum gegeben. Lernen sollte mit Kopf und Bauch, mit allen Sinnen passieren.

Im Mittelpunkt des Bildungsprozesses stand der Teilnehmende mit seinen Kompetenzen und Erfahrungen. Expertenwissen war out und sogar verpönt. Neue Methoden und Lernansätze wie der biografische Ansatz, Erfahrungsorientierung, Lernen im lebensgeschichtlichen Zusammenhang und Einbezug der lebensgeschichtlichen Perspektive spielten eine wesentliche Rolle.

Der geltende Neutralitätsanspruch der Weiterbildung wurde als verlogen abgelehnt. „Bildung ist immer parteilich und kann nie neutral sein“, war die Devise. Demgegenüber stand die Position, Bildung müsse neutral sein, ansonsten werde sie instrumentalisiert für bestimmte Interessen, und damit überschreite man die Grenze zur

Indoktrination.<sup>1</sup>

Diese angebliche Neutralität, die die großen Trägergruppen auch noch weit in die 80er Jahre vertraten, trug zweifelsohne dazu bei, dass die politische Bildung z.B. an Volkshochschulen rückläufig war, während sich die Bildungsarbeit der „neuen sozialen Bewegungen“ großer Beliebtheit erfreute. Hier machte der Handlungsbezug Bildungsarbeit glaubwürdig und authentisch. „Der institutionalisierten Erwachsenenbildung jedoch haben das in ihr sich breitmachende Klima der Zögerlichkeit sowie eine unter zahlreichen Abstrichen sich vollziehende Bildungsrealität einen deutlichen Verlust an Attraktivität bei einer in den siebziger Jahren zunehmend politisierter gewordenen Bevölkerung gebracht.“<sup>2</sup>

Besonders kennzeichnend für die neuen Einrichtungen ist ein frühes und anhaltendes Experimentieren mit Lernorten: Unter Abgrenzung vom „Tisch-und-Tafel-Lernen“ wurden Kurse, Seminare und Projektgruppen in Stadtteilzentren, Gefängnisse, Berufsschulen, Betriebe, Migrantengruppen u.ä. verlegt, ambulante Formen wie bildende Stadtrundgänge und Begegnungsreisen, produktorientiertes und praktisches Arbeiten z.B. durch gemeinsame Ausstellungs- oder Medienproduktion er-

probt. Die Parteinahme für Ausgegrenzte und Schwache wurde dabei nicht nur als „sozialpolitische Hypothek“ verstanden, sondern diente auch der Ausprägung spezifischer Profile z.B. in der politischen Bildung, der Bildungsarbeit für Alte und im Sprachenlernen mit EinwanderInnen („Deutsch für Ausländer“)<sup>3</sup>.

### **Lebenskonzepte:**

#### **Arbeitsplätze selber schaffen**

Aber nicht nur ein anderes Bildungsverständnis prägte die Bildungsinitiativen der damaligen Zeit. Auch Konzepte einer anderen Art zu leben und zu arbeiten sollten verwirklicht werden. Eingebettet in die Alternativbewegung der 70er und 80er Jahre, konnten in den Stadtteilinitiativen, in Frauen-, Friedens- oder Öko-Projekten Arbeitsplätze über Bildungsarbeit selbst geschaffen werden.

In vielen Projekten gehörte es zum Selbstverständnis der Mitarbeitenden, zusammen zu leben und zu arbeiten. Damit sollte die Trennung von Arbeitszeit und Freizeit aufgehoben werden und der zunehmenden Entfremdung in der Arbeitswelt, aber auch in den zwischenmenschlichen Beziehungen, aktiv entgegengewirkt werden. Man wollte für den Broterwerb nicht irgendeine entfremdete Arbeit verrichten, sondern sich mit

dem, was man tut, voll identifizieren. Bezahlung und soziale Absicherung waren dabei eher zweitrangig. Wichtiger war das selbstbestimmte Arbeiten ohne Chef und ohne Hierarchie.

Ideen wie „gleicher Lohn für gleiche Arbeit“ und die Gleichwertigkeit von Hand- und Kopfarbeit wurden umzusetzen versucht.

Im Rahmen der Alternativbewegung sind, natürlich nicht nur im Bildungsbereich, eine beachtliche Anzahl von Arbeitsplätzen geschaffen worden.

1985 gingen Bischoff/Damm von 60.000 bis 180.000 Menschen aus, die in und von Alternativprojekten lebten und arbeiteten.<sup>4</sup>

Die Utopie einer Gegengesellschaft lag dem zugrunde, in der ein besseres, gerechtes und verantwortungsvolleres Zusammenleben möglich wird. Diskutiert wurden Konzepte des alternativen Wirtschaftens.

Man richtete sich gegen den Mainstream des „immer größer“ und „immer mehr“, gegen die Wohlstandsgesellschaft und ihren Zwang nach Profit und größtmöglichen Gewinnmargen. „Small is beautiful“ war die Parole, Null-Wachstum, die Verantwortung für die Natur, für die nachfolgende Generation und für mehr Mitmenschlichkeit wurde propagiert. „Die Alternativbewegung wünscht, begriffene Theorie in eine Praxis um-

zusetzen, die die Menschen voranbringt und die Welt humaner macht.“<sup>5</sup> Und Bildungsarbeit schien ideal dazu geschaffen, die Menschen dieser Vision ein gutes Stück näher zu bringen.

All diese Ideen sollten in den neuen Bildungsprojekten verwirklicht werden.

### **Die Landesarbeitsgemeinschaft für eine andere Weiterbildung**

Aus unregelmäßigen Gesprächs- und Diskussionsrunden von Bildungsinitiativen aus Münster, Bielefeld und dem Ruhrgebiet wurde 1982 die Landesarbeitsgemeinschaft für eine andere Weiterbildung als gemeinnütziger Verein gegründet. Gründungsmitglieder waren 23 Frauenprojekte, Tagungshäuser, politische Bildungswerke, Friedensinitiativen, Ökoprojekte, Dritte-Welt-Gruppen und Kreativprojekte.

Die Bildungswerke der LAAW verstanden Bildungsarbeit als einen wesentlichen Bestandteil gesellschaftlicher Bewusstwerdung und individueller Subjektwerdung und damit als ein Element von qualitativem Wachstum. Der Bildungsarbeit komme damit gerade in gesellschaftlichen Krisen- und Konfliktsituationen eine besondere Bedeutung zu.<sup>6</sup>

Gegen das Image der traditionellen Erwachsenenbildung von „ver-

staubt, antiquiert, eingefahren, träge, in alten Strukturen verhaftet, unflexibel, schulmeisterlich und lustlos“ setzen sie eine Bildungsarbeit, die die Lust am Lernen betont, die ein Lernen mit allen Sinnen fördert, Neues angeht und ausprobiert, flexibel reagiert auf Bildungsbedarfe, sich modern und dynamisch zeigt.

Viele Bildungsinitiativen haben sich Schwerpunkte gesetzt und neue Felder der Erwachsenenbildung besetzt. So gab es entwicklungspolitische Initiativen, eine Reisende Schule 3. Welt, Frauenbildungswerke, ökologische Projekte, Friedensinitiativen, Kulturprojekte, Bildungswerke mit Schwerpunkt Kreativität und politische Bildungswerke, aber auch Einrichtungen, die die ganze Bandbreite des damaligen Weiterbildungsgesetzes abdeckten.

Nicht nur die Umsetzung einer als „anders“ verstandenen Bildungsarbeit war der Anlass für den Zusammenschluss zur Landesarbeitsgemeinschaft. Ein wesentlicher Grund waren die Anfang der 80er Jahre bevorstehenden und dann auch realisierten massiven Kürzungen des Weiterbildungsetats des Landes NRW, die große finanzielle Einschnitte für alle Träger der Erwachsenenbildung zur Folge haben sollten.

Ziele des Zusammenschlusses zur Landesarbeitsgemeinschaft waren: eine gemeinsame Interessenvertretung gegenüber dem Land, d.h. den Ministerien und dem Landtag, aber auch den fördernden Institutionen wie z.B. den Bezirksregierungen und Arbeitsverwaltungen, eine gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit, um insgesamt als „andere Weiterbildung“ sichtbar zu werden, den Austausch untereinander zu intensivieren und die Idee der „anderen Weiterbildung“ voranzutreiben.

Die Ziele der „anderen Weiterbildung“ lesen sich im ersten Flyer der LAAW wie folgt:

**„Wir wollen keine Bildungsarbeit im von der Wirklichkeit abgesonderten pädagogischen Ghetto, sondern mit unseren Angeboten dorthin gehen, wo soziale Konflikte existieren und ausgetragen werden.“**

**Wir wollen die Trennung zwischen politisch-sozialem Handeln und politisch sozialer Bildungsarbeit ansatzweise aufheben und in Zusammenarbeit mit sozialen Bewegungen (Ökologiebewegung, Frauenbewegung, Arbeiterbewegung, Friedensbewegung, Selbsthilfegruppen) Konzepte des Überlebens und Besserlebens erarbeiten. Wir wollen die Weiterbildung für neue Zielgruppen öffnen, uns ein Stück weit mit ihnen engagieren**

**und ohne Bevormundung zu ihrer Orientierung und Selbstverständigung beitragen.**

**Wir wollen eine Bildungsarbeit versuchen, die den ganzen Menschen zum „Gegenstand“ hat, also intellektuelle, soziale und kreative Fähigkeiten unserer Kursteilnehmer gleichermaßen freilegt. Wir wollen (im oft engen Rahmen von Weiterbildungsgesetz, Verwaltungsvorschriften und finanziellen Möglichkeiten) eine von hauptberuflichen und nebenberuflichen Mitarbeitern sowie Teilnehmern weitgehend selbstbestimmte Bildungsarbeit ohne Zensur durch politische Instanzen oder gesellschaftliche Großgruppen.“**<sup>7</sup>

Trotz der Verschiedenheit der unterschiedlichen Alternativ-Projekte verband die Einrichtungen der „anderen“ Weiterbildung die strikte Unabhängigkeit von Parteien, großen Verbänden und Kommunen. Einzelne Initiativen sahen sogar davon ab, sich anerkennen zu lassen, da sie durch die finanzielle Förderung eine Einflussnahme des Staates auf ihre Bildungsarbeit und Konzepte fürchteten.

Die Ziele, Utopien und Ideale der Bildungsarbeit waren hoch gesteckt. Der Glaube an das Lernen und damit erreichbare Schritte zu verändertem Bewusstsein und Verhalten war ungebrochen.



| Kreativhaus Münster

### Zwischen Idealen und den Mühen der Ebene

Flexibel waren die neuen Einrichtungen ohne Frage. Sie gingen Neues an, probierten aus, experimentierten und sind bis heute sehr kreativ im Umgang mit neuen Bildungskonzepten. Doch diese Flexibilität und Dynamik ist in weiten Teilen auf die aufopferungsvolle Rolle von Einzelpersonen zurückzuführen. Über Mehrarbeit und häufig über unbezahlte Arbeit halten sich die Bildungsinitiativen und Bildungswerke über Wasser. In ihren „Anmerkungen zur Anderen Weiterbildung“ resümiert die LAAW: „Der Preis des „anders“ seins ist hoch. Die Bildungsprojekte sind einer ständigen Existenzbedrohung ausgesetzt. Kürzungen der Zuschüsse und sich ständig ändernde Vorschriften und Verordnungen schaffen Angst, und ohne eine Lobby im Hintergrund ist die Gefahr zwischen die Räder der etablierten mächtigen Interessengruppen zu geraten groß. Der Preis für die einzelnen Mitglieder der Projekte ist eine extrem hohe Arbeitsbelastung bei gleichzeitig geringer Entlohnung und hoher ehrenamtlicher Tätigkeit. Der Preis ist ein ständiges Hinterherrennen hinter favorisierten und geträumten Konzepten und das oftmalige Steckenbleiben in den Tagesanforderungen, dem täglichen Klein-

krieg, den Papier- und Aktenbergen, der Verwaltungs- und Organisationsarbeit.

Was bleibt, ist der Traum, trotz bescheidener Möglichkeiten und dauernder Rückschläge an alteingeschliffenen Strukturen, gesellschaftlichen Verhältnissen, persönlichen Erfahrungen doch etwas zu verändern.“<sup>8</sup>

Im Prinzip war das für die Anerkennung und Förderung durch das Land zu durchlaufende Anerkennungsverfahren und die zu erbringenden Unterrichtsstundenumfänge in NRW vergleichsweise unkompliziert. Trotzdem taten sich die Initiativen, aber auch die bewilligenden Behörden zu Anfang schwer. So mussten nicht selten zwei bis drei Anerkennungsverfahren absolviert werden, bis alles seine rechtlich abgesicherte Form hatte. Bürokratische Hürden gab es auch im Alltag: Bildungsveranstaltungen wurden nicht anerkannt, wenn sie in Privaträumen wie Wohngemeinschaften durchgeführt wurden, da diese per rechtlicher Definition nicht öffentlich zugänglich waren. Wenn die pädagogische und organisatorische Leitung der Veranstaltung nicht eindeutig beim Bildungswerk lag, kein detailliertes Programm für den Kurs vorlag oder auf der Teilnehmer/innenliste etwas fehlte, wurde eine Veranstal-

tung nicht anerkannt. Es gab Diskussionen darüber, was zur erwachsenengerechten Ausstattung eines Unterrichtsraumes gehöre, ob bei einer Exkursion im Bus eine Tafel vorhanden sein müsse etc. Hier prallten massiv die konventionellen Vorgaben und Vorstellungen von Bildungsarbeit mit dem Selbstverständnis der Initiativen auf Selbstbestimmung und Ausprobieren neuer Konzepte aufeinander. Hatte man von Gesellschaftsveränderung durch die Gestaltung von Bildungsprozessen geträumt, fand sich so manch eine/r ziemlich ernüchtert hinter Aktenbergen, Erlassen, Ausführungsbestimmungen, Verordnungen, Verträgen und Abrechnungen wieder. Der bürokratische und planerische Aufwand war und ist viel größer als erwartet und erhofft. Oft blieb wenig Zeit und Kraft für innovative, weltverbessernde Projekte.

### Mittelkürzungen und Überlebenswille

1981 wurden die Weiterbildungsmittel um 12%, ein Jahr später um 15% und 1983 sogar um 33% gekürzt. Die vom Land gewährten Zuschüsse für eine Unterrichtsstunde und einen Tag der Teilnahme wurden herabgesetzt. Das war mit schmerzlichen Einschnitten für alle Trägerbereiche verbunden. Die kleinen Einrichtungen ohne fi-

nanzkräftige Träger und Organisationen im Hintergrund traf es besonders hart. Hier konnten die Kürzungen kaum durch andere Mittel oder Umverteilungen aufgefangen werden. In einer Stellungnahme zu den massiven Kürzungen des Weiterbildungsetats schrieb die LAAW: „Die Situation in den Bildungswerken sieht momentan so aus, dass nahezu kein Mitarbeiter mehr nach regulären Tarifen bezahlt wird. Wo dies nominal doch noch geschieht, liegen meistens Teilzeitstellen vor, auf denen aber Vollzeit gearbeitet wird. Sowohl bei den hauptamtlichen Kräften als auch bei den Honorarmitarbeitern ist es zu durchschnittlich 1/3 Lohnkürzungen gekommen. In einigen Einrichtungen ist es schon zu Entlassungen gekommen.“<sup>9</sup>

Durch die Novellierung des Weiterbildungsgesetzes 1982 wurde die Mindestgröße für Weiterbildungseinrichtungen von ehemals 3 auf 2 Stellen und ein entsprechend verringertes Unterrichtsvolumen herabgesetzt. Die nachfolgenden Haushaltsgesetze schlossen sogar die Neuankennung von Bildungswerken ab 1982 ganz aus und setzten die Mindestgröße der anerkannten Einrichtungen nochmals herunter. Kleinen Einrichtungen war es jetzt nicht mehr möglich zu wachsen. Sie waren und sind auf die Finanzierung einer Stelle und

eines Unterrichtsvolumens von 2.400 Unterrichtsstunden jährlich festgeschrieben.

Alle nach 1982 anerkannten Einrichtungen der Weiterbildung sollten gar keine Förderung und Anerkennung mehr erhalten. Dagegen reichte 1983 mit Unterstützung der LAAW und des Netzwerkes das Frauenbildungswerk Bonn Klage ein. Die Klage war erfolgreich, so dass neue Einrichtungen wieder anerkannt werden konnten. Eine Finanzierung erhielten sie allerdings frühestens nach 3 Jahren erfolgreicher Arbeit. Das bedeutete im Klartext, dass Bildungswerke ihre Arbeit 3 Jahre vorfinanzieren mussten, ohne Garantie, ob sie jemals in die Regelförderung gelangen würden, denn sicher war die Finanzierung nicht. Sie wurde jedes Jahr per Haushaltsgesetz neu verhandelt und festgesetzt. Diese Hürde nahmen nur noch wenige Einrichtungen.

Ein großer Teil der LAAW-Mitgliedseinrichtungen wurde 1982 anerkannt, d.h. die Projekte waren auf die genannte Mindestgröße festgelegt und durften nicht expandieren. Diese Mindestgröße war per Weiterbildungsgesetz auf 2 Stellen festgelegt. Per Haushaltsgesetz wurde das Weiterbildungsgesetz aber über mehr als 10 Jahre ausgehebelt. De facto waren und sind die Mehrzahl der LAAW-Bil-

dungswerke sogenannte Ein-Stellen-Bildungswerke. D.h. sie erhielten und erhalten nur eine finanzielle Förderung für eine Personalstelle. In der Praxis heißt das, dass das Arbeiten im Team unmöglich gemacht wird, dass bei Urlaub bzw. Krankheit keine oder nur eine ehrenamtliche Vertretung da ist. Auf Dauer kann ein solches Arbeiten nur zu Lasten von Kontinuität, Aktualität und Qualität gehen.

Deshalb haben die Bildungswerke versucht, neue Bildungswerke zu gründen oder sich neben der Bildungsarbeit andere Standbeine zu schaffen, seien es Reiseläden oder Cafes, oder über Dritt-Mittelprojekte der Arbeitsverwaltung, EU-Mittel, ABM oder sonstiges ihre Existenz abzusichern.

Die Hälfte der LAAW-Mitgliedseinrichtungen reichte Mitte der 80er Jahre gegen diese Begrenzung auf die Mindestausstattung Klage ein. Die Klagen wurden nicht als Sammelklage zugelassen. D.h. jedes Bildungswerk musste einzeln Klage einreichen und die entsprechenden Rechtsanwalts- und Gerichtskosten tragen. Die Klagen zogen sich über viele Jahre hin und kosteten viel Kraft, Arbeitszeit und Geld. Genützt haben sie hingegen nichts. Die Klagen wurden formal abgelehnt und die Bildungswerke sind bis heute zum „Klein-Sein“ verdammt.



### Alle machen alles ?

Schon relativ schnell stellte sich in den Bildungswerken heraus, dass es nicht sinnvoll ist, dass jede/r wirklich alles macht. Weder kann jeder alles, noch ist es sinnvoll, dass Kooperationspartner in Behörden, bei Banken oder anderen Weiterbildungseinrichtungen bei jedem Gespräch oder Telefonat mit einem anderen Ansprechpartner konfrontiert werden. Es ist auch nicht sinnvoll, dass sich jede/r in alle fachlichen Tiefen von Erlassen, Förderungsvoraussetzungen, Buchführung etc. einarbeitet. So ergaben sich Arbeits- und Aufgabenteilungen und Zuständigkeiten für bestimmte Tätigkeiten innerhalb der Projekte. Natürlich sind auch mit bestimmten Arbeiten bestimmte Kenntnisse und bestimmtes Wissen vorhanden und macht es schwieriger, Konzepte der Gleichwertigkeit von Hand- und Kopfarbeit zu realisieren. Jemand, der für renovieren, putzen und kochen zuständig ist, lässt sich de facto leichter ersetzen, als derjenige, der die Außenkontakte zu Geldgebern und Kooperationspartnern hat oder der sich in punkto Finanzierung und Drittmittelbeantragung auskennt.

Die alten Denkmuster von der Wertigkeit unterschiedlicher Tätigkeiten und einer entsprechend unterschiedlichen Bezahlung waren nicht wirklich überwunden und zeigten sich besonders in Konfliktsituationen. Gab es da nicht doch für die Weiterexistenz des Projektes wichtigere und weniger zentrale Aufgaben und Personen? Oder bei der Diskussion um Einheitslohn und Zuschläge für Kinder wurde angemerkt, daß doch die Projektmitglieder nicht dafür verantwortlich sind, wenn eine Mitarbeiterin mehrere Kinder bekommt. So wurde in großer Runde diskutiert, ob die Bedürfnisse einer bestimmten Person nicht überzogen seien, ob man sich ein bestimmtes Auto oder eine Reise wirklich leisten sollte etc. Offiziell gab es sie nicht: die Chefinnen und Chefs. Aber im Verborgenen trieben sie ihr Unwesen. Die Tabuisierung und Negierung von Hierarchien machte es schwierig, ihr Handeln aufzudecken und sichtbar zu machen. Die unterschiedlichen Formen und subtilen Mechanismen heimlicher Machtausübung waren viel schlechter auszumachen und zu entzubern als öffentliche und offene Hierarchien. Unterschiedliche Interessen und Durchsetzungsstrategien, nicht nur „edle“ Ziele, sondern ganz persönliche Begehrlichkeiten und Konkurrenzen wurden und durften nicht offen geäußert werden. Unter dem Vorzeichen vermeintlicher Gleichheit wurde schonungslos und oft auch schmerzlich debattiert. Viele verließen frustriert und ernüchert die Projekte und fühlten ihre Ideale verraten.

Wer dabei blieb oder dazu kam, sah die Dinge oft nüchterner, weniger verklärt und ideologisiert und damit wohl auch realistischer. Vieles ist heute – aus der Distanz betrachtet – unverständlich und war sicher auch dem jugendlichen Eifer der Akteure geschuldet. Bei allen Diskussionen wurde gerungen, als ginge es um Leib und Leben. Nicht geklärte Rollen in den Projekten und mangelnde Distanz zueinander führten zu diesen harten Auseinandersetzungen. Das Private war öffentlich, man kannte sich gut, wusste viel übereinander – und solches Wissen wurde in Konflikten eingesetzt, um seine eigene Position zu stärken und andere zu verletzen.

Inzwischen sind die meisten Projekte und Bildungswerke recht „normale“ Bürogemeinschaften mit relativ „normalen“ Arbeitsplätzen geworden. Zusammen leben und arbeiten ist die absolute Ausnahme. Vielfach werden Löhne und Gehälter in Anlehnung an den BAT gezahlt. Auch unterschiedliche Bezahlung für unterschiedliche Tätigkeiten sind durchaus gängig und nicht mehr verdammungswürdig. Durchgängig anders ist weiterhin die schlechtere Bezahlung und soziale Absicherung der Mitarbeiter/innen im Vergleich z.B. zu kommunalen oder gewerkschaftlichen Bildungseinrichtungen.

### Von den 80ern in die 90er Jahre

1982 gegründet, gelang es der LAAW erstmals 1985, als Landesarbeitsgemeinschaft staatliche Förderung zu erhalten. Bis heute werden außer der LAAW nur noch der Landesverband der Volkshochschulen, die katholische und die evangelische Erwachsenenbildung als Landeszusammenschlüsse der Weiterbildung finanziell durch Landeszuschüsse unterstützt. Für die LAAW war das ein großer Erfolg und brachte eine Professionalisierung der Arbeit mit sich. Die bis dahin ehrenamtliche Arbeit wurde jetzt von 2 Halbtagskräften wahrgenommen, gearbeitet wurde auf halber Stelle mit ganzer Stundenzahl. Wie in den einzelnen Projekten vor Ort, so wurde auch im Rahmen von Treffen und Mitgliederversammlungen der LAAW hart um den richtigen Weg gerungen und gestritten. Dabei ging es zum einen um die bildungspolitische Positionen, aber auch um die Tätigkeit und Bezahlung der hauptberuflich Angestellten.

Auch hier wurde oft schonungslos gestritten. Die Geschäftsstelle der LAAW dürfe, so argumentierten manche, auf keinen Fall besser ausgestattet sein, bzw. über eine bessere Entlohnung verfügen als eines der Bildungswerke. Messlatte war nicht die Bezahlung der finan-

ziell besser ausgestatteten Einrichtungen oder ein Durchschnittsbeitrag. 1990 z.B. war die LAAW in der glücklichen Lage, eine erhöhte Landesförderung zu erhalten. Diskutiert wurde nicht über eine adäquate Bezahlung der Hauptberuflichen, sondern über eventuelle neu einzurichtende dezentrale Stellen in den Regionalgruppen, bei gleichzeitiger Reduktion der vorhandenen Hauptamtlichenstellen. Nach endlosen und zahlreichen Diskussionen hat sich dieses „Basismodell“ nicht durchgesetzt, und die Mittel wurden für die Einrichtung einer zusätzlichen halben Stelle in der Geschäftsführung verwandt. Die Diskussion zeigte aber die beständige Angst, eine LAAW-Zentrale könne sich von der Basis verselbstständigen, und damit die fortbestehende Distanz zu Macht und professioneller Interessenvertretung. Vieles davon ist heute ausgestanden. Es gibt eine an BAT angelehnte und je nach Tätigkeit unterschiedliche Bezahlung. Die Arbeit wurde im Laufe der Jahre stark professionalisiert. Feste Arbeitsbereiche und Zuständigkeiten kristallisierten sich auch hier heraus.

Die LAAW hat sich über die Jahre einen festen Platz in der nordrhein-westfälischen Weiterbildungslandschaft erworben.

Nach anfänglicher Skepsis von Seiten der unterschiedlichen Weiterbildungsträger im Lande ist die LAAW zu einem „normalen“ Trägerbereich im pluralen Kanon der Träger (und zu einem weiterbildungspolitischen Faktor) geworden.

### **Nicht ganz anders, aber ....**

Wie anders sind die hier geschilderten Bildungseinrichtungen – derzeit versammelt die LAAW 54 Mitgliedseinrichtungen - am Ende dieser Entwicklungen? Ein Fazit verstärkten Realitätsbezugs und begrenzter Normalisierung ziehen auch unabhängige Beobachter, denen die „innovative Erschließungskompetenz“ der anderen Weiterbildung für neue Lernarrangements und neue Themen auch Ende der 90er Jahre noch nicht erschöpft zu sein scheint.<sup>10</sup>

Aufgrund der politisch gewichtigen, aber finanziell schwachen Trägerschaft durch Initiativen und kleine gemeinnützige Vereine haben die „Alternativen“ paradoxerweise früher als andere Bildungseinrichtungen die Ökonomisierung ihrer Arbeit vollzogen, mit pädagogischen und betriebswirtschaftlichen Parametern zugleich gearbeitet und sich so - z.T. auch durch Spezialisierung - Marktnischen frühzeitig gesichert.

Als weiterhin charakteristisch für

diese neue Generation von Bildungseinrichtungen werden ihre besondere Verankerung in den Regionen und neue flexible Lernkonzepte angeführt: Diese beruhen auf der Koppelung von politischen Ansprüchen, individuellen Kompetenzen der Lehrenden und einem verstärkten Ernstnehmen selbstbewußter Teilnehmender.

Die ursprünglich politisch gemeinte Vernetzungsarbeit der alternativen Weiterbildung wird nun als erfolgreiche und durchaus zukunftsweisende „Passungsstrategie“ gedeutet, von der andere Institutionen lernen könnten.<sup>11</sup> Eine Zusammenarbeit mit politischen Gruppen wurde teilweise abgelöst durch die Kooperation mit Krankenkassen, Verwaltungen, Berufsverbänden. Manche alternativen Bildungseinrichtungen haben sich bis heute stark von Methoden der humanistischen Psychologie und östlichen Meditationstraditionen beeinflussen lassen und decken mit einem entsprechenden Angebot einen immer noch wachsenden Markt an lebensbegleitenden und sinngebenden Veranstaltungen ab, andere firmieren nüchterner unter dem Etikett der Gesundheitsförderung<sup>12</sup>.

### **Kulturelle oder realistische Wende?**

Die neuen sozialen Bewegungen

und ihre Bildungsinitiativen haben viel erreicht. Sie haben in einer Zeit des gesellschaftlichen Umbruchs die Erwachsenenbildung wachgerüttelt. Ausgehend von ihren innovativen Potentialen wurden in allen Trägerbereichen neue Konzepte diskutiert, erprobt und haben sich inzwischen etabliert. Teilnehmerorientierung und Ganzheitlichkeit haben in allen Bereichen der Weiterbildung Einzug gehalten und sind Selbstverständlichkeiten geworden.

Aus heutiger Sicht betrachtet haben sich inzwischen beide Seiten – wenn man es so nennen darf – aufeinander zu bewegt. Die großen, traditionellen Trägerorganisationen haben viel von den Bildungsinitiativen übernommen. (Nicht immer wird und wurde dies mit Wohlwollen von den Initiativen gesehen. Von Klau und Kopie der marktgängigen Angebote war die Rede.)

Die andere Weiterbildung ist „erwachsen“ geworden mit all den Vor- und Nachteilen, die das so mit sich bringt. Utopien, die viel Neues fördern und kraftvoll sind, sind verblasst. Die Ziele sind auf ein realistisches Maß geschrumpft. Aus der Zeit heraus waren die Bildungsziele und Lebenskonzepte der 80er Jahre verständlich. Mit Abstand betrachtet waren manche dieser Konzepte wohl von vornher-

ein überzogen und unrealistisch - Bildungsarbeit kann nur einen kleinen Beitrag zu Veränderungen leisten.

Inzwischen gibt es längst wieder so etwas wie bildungspolitischen und gesellschaftlichen Stillstand. Die kulturelle Wende ist zu einer realistischen mit schalem Geschmack geworden. Bildung wird zunehmend weniger oder immer noch nicht in einem umfassenden Sinn als Orientierungs- und Beurteilungswissen in einer immer komplexeren Gesellschaft verstanden, sondern als Qualifizierung, ausgerichtet auf schnelle Verwertbarkeit und Anpassung an die Bedarfe des Arbeitsmarktes. Daneben existiert ein Bildungsmarkt, auf dem sich die Kunden je nach Geldbeutel bedienen können. Soziale Konzepte und integrative Maßnahmen haben hier allerdings keine Chance und fallen durch das Raster der Marktgängigkeit.

Und heute? Seit der erneuten Novellierung des Weiterbildungsgesetzes zum 1.1.2000 sehen sich die Bildungswerke und Träger einem erneuten Paradigmenwechsel gegenüber. War die Integration und Gleichwertigkeit aller Sachbereiche im alten Weiterbildungsgesetz ausdrücklich verankert und für zentral gehalten, so gerät Bildung heute zunehmend ins Fahrwasser beruflicher Anpassung, Bildung,

Qualifizierung und Wissensvermittlung wird allein vom ökonomischen Bedarf her gedacht. Dabei war es im Gesetzgebungsverfahren – nicht ohne Zutun der „anderen Weiterbildung“ – gelungen, nennenswerte Reste allgemeinbildender Inhalte als „im besonderen öffentlichen Interesse“ und damit förderungswürdig zu erhalten.<sup>13</sup> Bildung und Weiterbildung sind dennoch auch in Nordrhein-Westfalen zum integralen Bestandteil von Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik geworden. Vokabular moderner Weiterbildung ist heute die Lernende Region, der Kunde, die Kooperation, die Innovation. Bildung und Wissensaneignung kann in diesem System nicht zweckfrei als Entfaltung der Persönlichkeit und gesellschaftliche Orientierungshilfe gedacht werden. Der Mensch soll durch reine Anpassung mit Hilfe der Bildung in die Lage versetzt werden, den sozialen und gesellschaftlichen Wandel zu bewältigen. Es geht nicht um die Durchdringung einer Sache und das Verstehen, es geht um das Funktionieren im System. Alles andere ist Hobby, Freizeit und Privatsache. Dass all das zu kurz greift, ist nicht nur an „PISA“ ablesbar. In diesem Sinne brauchen wir dringend neue alternative Aufbrüche in Bildung und Gesellschaft.

Zuerst erschienen in:  
Paul Ciupke / Bernd Faulenbach / Franz-Josef Jelich / Norbert Reichling (Hrsg.)  
**Erwachsenenbildung und politische Kultur in Nordrhein-Westfalen.**  
Themen – Institutionen – Entwicklungen seit 1945, Essen 2003

<sup>1</sup> Vgl. z.B. das Positionspapier der Konrad-Adenauer-Stiftung von 1978: Bolewski, Hans u.a.: Politische Erwachsenenbildung – Ein Positionspapier, in: Aus Politik und Zeitgeschichte 48/1978, S. 15-31, hier: S. 23

<sup>2</sup> Hufer, Klaus-Peter/Unger, Ilse: Zwischen Abhängigkeit und Selbstbestimmung. Institutionalisierte und selbstorganisierte politische Erwachsenenbildung seit den siebziger Jahren, Düsseldorf 1989, S. 18

<sup>3</sup> Vgl. Thrun, Stefan: Das Bildungswerk für Friedensarbeit, in: Volkshochschule im Westen, Heft 1/86, S. 29-31

<sup>4</sup> Hollstein, Walter: Die Gegengesellschaft, Reinbek 1981

<sup>5</sup> Hollstein 1981, S. 20

<sup>6</sup> Positionspapier der LAAW

<sup>7</sup> Erster Werbeflyer der LAAW (1982)

<sup>8</sup> Anmerkungen zur „Anderen Weiterbildung“, LAAW 1983

<sup>9</sup> Stellungnahme der LAAW zu den Kürzungen im Weiterbildungsbereich (1983)

<sup>10</sup> Vgl. Beyersdorf, Martin: Aufbruch ohne Ende? Selbstorganisierte Bildungsarbeit zwischen Profil, Politik und Professionalisierung, in: Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen, 9. Jg. (1996) Heft 3, S. 72-81

<sup>11</sup> Siehe Beyersdorf, Martin: Selbstorganisierte Institutionalisierung? Zum Verfestigungsprozess selbstorganisierter Erwachsenenbildung, in: Akademie der Politischen Bildung der Friedrich-Ebert-Stiftung (Hg.): Jahrbuch 1993. Zur Lage der politischen Bildung. Bonn 1993, S. 41-59 – hier S. 45 ff. – vgl. auch Landesarbeitsgemeinschaft für eine andere Weiterbildung NRW e.V.; Ökologie-Stiftung NRW (Hg.): Netze bilden. Koordination, Kooperation und Kommunikation in Kultur und Weiterbildung. Dortmund 1997

<sup>12</sup> Vgl. Landesarbeitsgemeinschaft für eine andere Weiterbildung NRW e.V.; Ökologie-Stiftung NRW (Hg.): Am eigenen Leibe ... Gesundheit zwischen Solidargemeinschaft und Eigenverantwortung. Dortmund 1996

<sup>13</sup> Zu aktuellen Positionen der LAAW siehe die Website [www.laaw-nrw.de](http://www.laaw-nrw.de).

The background of the page is a photograph of a chalkboard covered in various graffiti. In the foreground, two brooms with light-colored bristles and wooden handles are leaning against the board. The text is overlaid on a white rectangular box in the upper left and a larger white box in the center-right.

**Paul Ciupke/  
Norbert Reichling**

## **Immer noch crazy?**

**Grundsätze alternativer  
Erwachsenenbildung revisited <sup>1</sup>**

Als 1982 die Landesarbeitsgemeinschaft für eine andere Weiterbildung in Nordrhein-Westfalen von etwa 20 Einrichtungen gegründet wurde (die Namensgebung „alternativ“ wurde ausdrücklich verworfen), mussten natürlich Selbstverständnisse nach innen festgehalten und Ansprüche nach außen proklamiert werden. Seinerzeit haben wir daran mitformuliert - wie aber nehmen sich die damaligen Kernaussagen heute aus? In aller Kürze soll im Folgenden geprüft werden: Was bleibt und was muss heute als nicht mehr aktuell oder gar problematisch gelten?

Die Kernaussagen zu dem, was alternative Bildungsarbeit sein sollte, umreißen ein in erster Linie politisch ausgerichtetes Selbstverständnis, das „Bildungsarbeit als wesentlichen Bestandteil gesellschaftlicher Bewusst- und persönlicher Subjektwerdung“ beschrieb. Die Unabhängigkeit von Parteien, Großverbänden und Gemeinden wurde außerdem betont. Hier werden besonders die Einflüsse der neuen sozialen Bewegungen, also der in der Nach68er-Phase einflussreichen und in vielerlei Hinsicht politisch Ideen gebenden Frauen-, Friedens-, Alternativ- und Ökologiebewegungen, sichtbar. Manchmal wird die LAAW als der Partei Bündnis 90/Die Grünen nahestehend eingeordnet. Das mag

vom Milieu der Teilnehmerschaft her nicht ganz falsch sein, auch kann die LAAW in bildungspolitischen Konflikten oft auch auf diese Partei zählen. Angesichts der inzwischen eingetretenen Politikferne vieler Mitgliedseinrichtungen und ihrer Bildungsangebote aber stimmt diese Beobachtung dennoch nur sehr begrenzt: Die „persönliche Bewusstwerdung“, die sich in den individuellen Teilnahmeinteressen nach persönlicher Orientierung und Kompetenzvermehrung äußert, dominiert heute das Moment der „gesellschaftlichen Bewusstwerdung“ doch eindeutig - obwohl der Anteil politischer Bildung in unserem Landesverband immer noch überproportional hoch ist. Das Selbstverständnis wurde damals in 5 Punkten folgendermaßen zusammengefasst:

**„1.** Wir wollen keine Bildungsarbeit im von der Wirklichkeit abgeordneten pädagogischen Ghetto, sondern mit unseren Angeboten dorthin gehen, wo soziale Konflikte existieren und ausgetragen werden (also z.B. in die Stadtteile, zu Initiativgruppen).

**2.** Wir wollen die Trennung zwischen politisch-sozialem Handeln und politisch-sozialer Bildungsarbeit ansatzweise aufheben und in

Zusammenarbeit mit sozialen Bewegungen (Ökologiebewegung; Frauenbewegung, Arbeiterbewegung, Friedensbewegung, Selbsthilfegruppen) Konzepte des Überlebens und Besserlebens erarbeiten.

**3.** Wir wollen die Weiterbildung für neue Zielgruppen öffnen, uns ein Stück weit mit ihnen engagieren und ohne Bevormundung zu ihrer Orientierung und Selbstverständigung beitragen (z. B. Arbeitslose, Ausländer).

**4.** Wir wollen eine Bildungsarbeit versuchen, die den ganzen Menschen zum "Gegenstand" hat, also intellektuelle, soziale und kreative Fähigkeiten unserer Kursteilnehmer gleichermaßen freilegt.

**5.** Wir wollen (im oft engen Rahmen von Weiterbildungsgesetz, Verwaltungsvorschriften und finanziellen Möglichkeiten) ein von hauptberuflichen und nebenberuflichen Mitarbeitern sowie Teilnehmern weitgehend selbstbestimmte Bildungsarbeit ohne Zensur durch gesellschaftliche Instanzen oder gesellschaftliche Großorganisationen."

Wie aber sind heute diese Programmformeln zu interpretieren

und wie bilden sie sich in der gegenwärtigen Praxis ab?

**Zu 1.:** Die Öffnung der Weiterbildungsangebote in lokale Öffentlichkeiten hinein, das Erschließen neuer Lernorte, die Vernetzung mit Initiativen und anderen Kooperationspartnern, das ist gewiss damals wie heute sinnvoll, wichtig und gelungen - allerdings gilt dies nicht nur für die alternative Weiterbildung, sondern generell haben sich Weiterbildungseinrichtungen immer stärker geöffnet und neue Lernorte zu nutzen angewöhnt. In dem sozialen Pathos dieser Formel spiegelt sich auch eine politische Ambition, die der Bildung manchmal (zu)viel zutraut. Und soweit wir hier „Unterprivilegierte" als Zielgruppe ansprechen wollten: die haben mit den Angeboten der LAAW-Einrichtungen, die seit langem besonders nahe am „Markt" arbeiten mussten, mindestens die gleichen kulturellen und finanziellen Zugangsprobleme wie mit denen kommunaler oder konfessioneller Bildungswerke.

**Zu 2.:** Der Zusatz „ansatzweise" deutet auf gewisse Resthemmungen hin, politisches und pädagogisches Handeln in eins zu setzen. Gewiss hatte man damals im Sinn, solche Unterscheidungen eher auf-

zuheben und im Strom des politischen Engagements mitzuschwimmen; heute allerdings erscheint die relative Autonomie des Pädagogischen auch als wichtige Errungenschaft: Diskutieren ohne sich bekennen und entscheiden zu müssen, ist ein Stück Freiheit.

Nicht nur Altersresignation spricht also für genauere und vorsichtiger Zielformulierungen: Die Eigenlogik professioneller (Bildungs) -Arbeit ist eben auch gegen alternative politische Entschlossenheiten zu verteidigen. Das Stichwort des „Überlebens" verweist vor allem auf den engen Zusammenhang mit den Weltansichten der Friedens- und Anti-AKW-Bewegung. Ihre Krisen- und Untergangsszenarien sind auch heute nicht rundweg zu leugnen, erscheinen uns aber im Nachhinein manchmal apokalyptischer formuliert als die politische Vernunft erlaubt. Im Begriff „Besserleben" klingt gleichzeitig auch ein Bündnisangebot für eine Reformpolitik an, die sich mit dem politischen und sozialen Status Quo nicht zufrieden gibt – eine Option, die wieder an Aktualität gewonnen hat.

**Zu 3.:** Neue Zielgruppen konnten letztlich nur teilweise angesprochen werden. Gewiss ist dies bei Gruppen von MigrantInnen und in der Zusammenarbeit mit Mi-

granten-Selbsthilfeorganisationen gelungen - Arbeitslose wurden hingegen nur sehr eingeschränkt erreicht. Ob wir die sich allmählich situierenden, ehemals alternativen und heute oft gut versorgten Vertreter und Protagonisten der neuen sozialen Bewegungen (die „modernen“ Milieus) seinerzeit damit meinten, ist doch fraglich – heute finden wir unter diesen sicher einen Teil unserer Nachfrage. „Ein Stück weit mit ihnen engagieren ...“? Nicht zufällig verbleibt diese Passage im Ungefähren. Und „ohne Bevormundung“? Wer weiß das? Da haben wir jedenfalls auf eine Norm geschworen, deren Reichweite und Bandbreite in der praktischen Bildungsarbeit sich – angesichts der oft vorhandenen Selbstgewissheit und Inhaltsdominanz - manchen von uns erst später wirklich erschloss.

**Zu 4:** Der „ganze Mensch“: das ist eine problematische und ideologische Konstruktion, auch ein Einfallstor für Ideologien und Esote-

rik. Darüber wurde - immerhin! - in der LAAW schon Mitte der 80er Jahre heftig debattiert, bevor andere die „subjektivistische Wende“ entdeckten oder kritisierten. Dennoch zeigt das Einbeziehen z. B. psychosozialer, kreativer und kultureller Dimensionen in den methodischen Aufbau von Veranstaltungen einen professionellen Fortschritt an, den natürlich nicht nur die Einrichtungen der LAAW propagieren und praktizieren. In unserem Kontext spielen aktuell die körper- und personenbezogenen sowie die kulturellen Angebote eine wichtige Rolle und die sozialen Kompetenzen sind fach- und richtungsübergreifend verstärkt gefragt. Die heute verbreiteten Operationalisierungen von Ganzheitlichkeit sind vielleicht spezifischer (im Sprechen über die beiden Hirnhälften, in der Verbreitung von NLP-Techniken usf.), aber – so muss man selbstkritisch fragen - haben solche Formeln noch einen Rest von Subversivität, und was machen wir eigentlich aus diesen

Kontextverschiebungen?

**Zu 5:** Für die meisten LAAW-Einrichtungen kann man auch heute eine vergleichsweise freundliche, selbstbestimmte und egalitäre Arbeitsstruktur und Arbeitskultur annehmen. Das wirkt sich, wenn wir unseren Eindrücken trauen dürfen, auch auf die Kommunikationskultur nach außen aus: in „Kundenzufriedenheit“, treuen TeilnehmerInnen rund um die Bildungswerke, starker Bindung von KursleiterInnen. Gremien und Vorstände unterstützen eher, als dass sie andere als sachlich gerechtfertigte Gesichtspunkte in die Arbeit hineinragen, von Zensur der pädagogischen Arbeit zu schweigen. Starker Druck kam und kommt mehr (und früher als anderswo!) von der ökonomischen Seite und bedeutet auch – angesichts einer äußerst schwachen Eigenmittelausstattung – eine immer größere Selbstausbeutung, weil z.B. oftmals Gehalts- und Honorarerhöhungen seit vielen Jahre nicht mehr vorgenommen werden konnten.



Und durch vielfältige spezielle Förderprogramme, auf die die Einrichtungen der LAAW nicht einfach großzügig verzichten können, ist natürlich der steuernde Einfluss der Politik gewachsen und der Spielraum pädagogischer Autonomie und Professionalität geschwunden.

Dass Unabhängigkeit unter Umständen auch ein Schmoren im eigenen Saft bedeuten kann, spüren vor allem die pädagogischen MitarbeiterInnen, die in kleinen Institutionen arbeiten: Austausch, Fortbildung und Coaching müssen sie sich suchen durch verstärkte Präsenz in Supporteinrichtungen, Fachgruppen usw. Hinzukommt die leidige Gesamtverantwortung: Die Utopie von Konzeptentwicklung, Öffentlichkeitsarbeit, Veranstaltungsplanung- und -durchführung, Evaluation, Management, Buchhaltung, Glühbirnenwechseln und Klopapierholen in einer Hand

ist etwas abgenutzt - Gewaltenteilung und Rollendifferenz haben an Attraktivität gewonnen. Mit anderen Worten: es gibt Arbeitsteilung, Vorgesetzte und auch Hierarchien, wenngleich diese in der Regel etwas „flacher“ sind als anderswo. Trendsetter und „Trüffelschwein“ in vielen Fragen gewesen zu sein, ist ja auch nicht wenig; bei allen Normalisierungstendenzen bleibt vielleicht die etwas lautere „Klappe“ und die etwas schnellere Entwicklung ein spezifisches Markenzeichen der LAAW (-Mitglieder). Das schließt einen breiten Konsens mit den anderen Strömungen der Weiterbildung nicht aus: „In der mit den Teilnehmern gemeinsam erarbeiteten Fähigkeit und Bereitschaft zu politischem und sozialem Handeln sehen wir die wichtigste Aufgabe der Weiterbildung und unsere Parteinahme“ - mit dieser Grundaussage ist gewiss ein auch heute noch gültiger

Klassiker gelungen: Wenn auch bei uns wie überall mehr Individualismus und Offenheit, weniger moralischer Zeigefinger und stärkere politische Zurückhaltung unübersehbar sind – allgemeine und politische Erwachsenenbildung als ein öffentliches und aus Gerechtigkeits- und Freiheitsgründen auch auf öffentliche Förderung angewiesenes Gut zu propagieren, hat heute genauso wie 1982 oppositionellen Biss.

---

<sup>1</sup> Überarbeitete und leicht ergänzte Version der im Jahr 2000 veröffentlichten Fassung.



Bildungswerk Multikulti, Lünen | Bildungswerk der HU in der Gedenkstätte Sachsenhausen | Bildung im Soziokultur-Zentrum: Brotfabrik Bonn

Mara Stockmann

## Nach der Modernisierung ist vor der Modernisierung. Die andere Weiterbildung in NRW seit der Jahrtausendwende

Im Jahr 2000 wurde das Weiterbildungsgesetz NRW unter Mitwirkung der Landesorganisationen der Weiterbildung modernisiert. Das neue Gesetz gab einen Übergangszeitraum bis 2005 vor, der dann letztendlich bis 2006 verlängert wurde. In dieser Zeit sollten alle Einrichtungen mit den zuständigen Bezirksregierungen und untereinander in einen sogenannten Wirksamkeitsdialog treten und ihr Angebot und ihre Strukturen den neuen Anforderungen angepasst haben.

### Wende, Wandel, Wandlung oder die Freuden und Leiden des Erwachsenenseins

Ziele dieses stark veränderten Weiterbildungsgesetzes (WbG) waren die Steigerung der Leistungsfähigkeit durch Zusammenschlüsse zu größeren Einheiten, neue inhaltliche Schwerpunkte, die stärkere Absicherung der Hauptamtlichen und die Umsetzung eigenverantwortlicher Qualitätssicherung. Dies führte u.a. zu einer auch für Insider noch nicht ganz überschaubaren Vielzahl von Fusionen oder Kooperationen: Bildungswerke in der bisherigen „Mindestgröße“ waren ab 2006 nicht mehr erlaubt, und so mussten viele Einrichtungen auf Partnersuche gehen. Anderen Trägern kam diese Vorschrift entgegen, da sie mehrere Bildungswerke nebeneinander führten und diese endlich zu einem Bildungswerk zusammenfassen konnten. Das war vor allem verwaltungstechnisch von Vorteil.

Auch inhaltlich gab es erhebliche Veränderungen: Der Hauptschwerpunkt staatlicher Förderung wurde verlagert auf die berufs- und arbeitsweltorientierter Bildung. Die Zukunft von Elementen der kulturellen Bildung, der Gesundheitsbildung und die Bedeutung von „lebensgestaltender Bildung“ sollten im bereits genannten Wirksamkeitsdialog geklärt werden, um Richtlinien für die künftige Förderung zu entwickeln. Damit waren die Einrichtungen in den letzten Jahren sowohl auf organisatorischer als auch auf inhaltlicher Ebene stark gefordert; zusätzliche finanzielle Probleme ließen nicht lange auf sich warten.

**„An welchem Faden hängt die Weiterbildung?“ (LAAW-Journal, 1/2004)**

Am 18.11.2002 feierte die LAAW stolz ihr 20 jähriges Jubiläum im Tanzhaus in Düsseldorf. In der Rede von Harald Schartau, Minister für Wirtschaft und Arbeit (und eben auch „Qualifizierung“) wurde die Haltung der damaligen rot-grünen Landesregierung zur Weiterbildungspolitik deutlich: „Ich bin mir sicher, in Zukunft werden wir alle für unsere Weiterbildung mehr bezahlen... Durch lebensbegleitendes Lernen und Weiterbildung, die nicht mit der Berufsausbildung endet, verbessern alle Berufstätigen ihre Chance am Arbeitsmarkt und im internationalen Wettbewerb.“

In einer Zwischenbilanz zum Weiterbildungsgesetz wies die LAAW durch U. Schmidt-Bichler dann auch noch mal eindringlich darauf hin, dass für unser Bildungsverständnis die Berufstätigkeit des Menschen nur einen Faktor unter vielen darstellt: „Es darf keine Engführung des WbG auf Beschäftigungsfähigkeit hin geben!“ (Heft 2 / 2003 S. 20) . Im Rahmen des Wirksamkeitsdialogs mit den jeweiligen Bezirksregierungen und in anderen bildungspolitischen Diskussionen versuchten die Träger – und zwar nicht nur die aus der LAAW - deshalb auch immer wieder, ihr weit umfassenderes Bildungskonzept deutlich zu machen.

Die Frage, was aus den Bereichen der kulturellen Bildung, der Gesundheitsbildung und der lebensbegleitenden Bildung förderfähig ist oder nicht, wurde in den verschiedenen Regierungsbezirken bis jetzt etwas unterschiedlich interpretiert und wird auch zukünftig teilweise der Debatte zwischen Einrichtungen und Bezirksregierungen überantwortet; die Beteiligten wurden nämlich von den weiteren Entwicklungen überrollt, und dieses Thema bekam eine weniger prominente Bedeutung als zuvor.

### Money makes the world go round

Mit der Modernisierung des WbG wurde die Zusage gegeben, dass die finanzielle Förderung aus diesem Gesetz bis 2005 stabil bleiben sollte. Dieses Versprechen wurde nicht eingehalten: 2002 wurden 5 %, 2004 und 2005 jeweils 15 %, 2006 20 % und 2007 sogar 28 % der Ausgangssumme von 1999/2000 gekürzt. (Der mangelnde Inflationsausgleich seit den 80er Jahren wird mittlerweile gar nicht mehr erwähnt.) - „Die Weiterbildung war verlässlich. Die Politik hat hingegen ihre Zusage, im Übergangszeitraum bis 2004 die Mittel zwar nicht zu erhöhen, aber in Höhe von 1999 festzuschreiben, in 2002 für den Haushalt 2003 erstmals gebrochen... Nun wird, sollte der Gesetzentwurf so verabschiedet werden, wiederum eine Zusage nicht eingehalten. Man kann also getrost von einem doppelten Wortbruch sprechen.“ (Stellungnahme der LAAW zum Haushaltsentwurf des Landeskabinetts, in LAAW-Journal 2 / 2003, S. 10)

Nur wenig später sinnierte der fachlich zuständige Minister öffentlich über die Vielfalt der Weiterbildung Nordrhein-Westfalens: Er fragte sich, ob es in NRW tatsächlich fast 700 Einrichtungen geben müsse - „Die Struktur ist zu üppig“ (Ruhr-Nachrichten, 18. 10. 2003)

### In Absurdistan?

Dass die schlichte Kürzungspolitik wenig Perspektive für das Weiterbildungssystem aufzeigte, dämmerte auch den Verantwortlichen. Um die „Optimierungsmöglichkeiten“ der Weiterbildungsförderung in NRW zu ermitteln, wurde eine Evaluation vom Land in Auftrag gegeben, deren Ergebnis im Dezember 2004 veröffentlicht wurde. Dazu ein kleiner frecher Fehlerteufel aus der Wiedergabe des Ministeriumsauftrags in den Mitteilungen des Städte und Gemeindebundes NRW: „Es geht insbesondere um die Frage, wie die verfügbaren Finanzmittel effektiv eingesetzt werden können und wie Störungsmöglichkeiten des Landes optimiert werden können.“ (aus: LAAW-Journal 1 / 2005, S.72) Eine recht kurze Diskussion widmete sich den Gutachter-Vorschlägen, die (nicht ganz unberührt von sozialdemokratischer Steuerungslust) noch mehr Arbeitsmarkt-Bezug und noch mehr direkte staatliche

Steuerung durch Projektfonds forderten. „Mit den ange deuteten Ideen versucht das Gutachten Blockierungen der bisherigen bildungspolitischen Diskussion zu überwinden und sowohl den Institutionen, ihren Beschäftigten und deren Kompetenzen als auch den Imperativen einer unter hohem Druck stehenden Beschäftigungspolitik gerecht zu werden - ob seine zunächst einmal metaphorische Beschreibung neuer Entwicklungspfade wirklich weiterführt, muss sich in der Detailanalyse zeigen.“ (Norbert Reichling, LAAW-Journal 2 / 2004, S. 35) Die Absurdität und Weiterbildungsfeindlichkeit mancher dieser Ideen konnte bei einer LAAW-Mitgliederversammlung im Mai 2005 in einer heilsamen Gruppen-Performance ausagiert werden – die Weiterbildungslandschaft von Absurdistan an Hand der Gutachterideen zu entwerfen, fiel uns nicht schwer.

Aber auch das alles wurde schnell zum Schnee von gestern; denn im Jahr 2005 gab es einen Regierungswechsel im Land NRW. Für die folgenden 5 Jahre bestimmten CDU und FDP die Geschicke des Landes und seiner Weiterbildung. Die darauffolgende Rede der neuen Bildungsministerin Sommer auf der Weiterbildungskonferenz im Landtag ließ die Herzen der WeiterbildungnerInnen kurzfristig höher schlagen, da sie von hoher Wertschätzung für einen weiten Bildungsbegriff geprägt erschien. Aber den hehren Worten folgten die genau entgegengesetzten Taten (die oben schon genannten weiteren Kürzungen), und die Rede der Ministerin ein Jahr später ließ erkennen, dass sie aus den lichten Höhen des Wahlsieges in der grauen Alltagsrealität gelandet war, die den Wahlkampfversprechen entgegengesetzten Kürzungen sprachen eine eindeutig andere Sprache.

Dass diese nicht noch dramatischer ausfielen, ist allein einer gelungenen Protestkampagne der Weiterbildung und ihrer Teilnehmenden zu verdanken, die unter dem Motto „Bildung stöhrt nur“ mit Zehntausenden Postkarten und E-Mails sowie Diskussionen mit den Abgeordneten vor Ort verdeutlichten, dass die Weiterbildung nicht ohne Lobby ist.



Mitgliederversammlung (Mai 2005, Kleve) im Rollenspiel:  
„Weiterbildungsalltag in der Wirtschafts- und Arbeits-  
region Absurdistan-Nord-Ost“  
(frei nach dem Evaluationsgutachten der Sozialforschungs-  
stelle Dortmund)

### Hü und Hott

Den BürgerInnen versuchte man in der Presse zu suggerieren, dass die Kürzungen doch gar nicht so hart ausfallen, da den Trägern doch zur „Kompensation“ der wegfallenden Gesetzesmittel zusätzliche Fördermittel aus dem Europäischen Sozialfonds zugewiesen würden. Abgesehen davon, dass diese auch wieder um die Hälfte gekürzt wurden, handelt es sich dabei um eine Projektförderung, die nur von einigen Einrichtungen beantragt werden und nicht die mittlerweile rabiaten Kürzungen auffangen können, da sie für zusätzliche Angebote eingesetzt werden müssen und wegen ihres Arbeitsmarktbezugs nicht für alle Bildungsbereiche und –themen in Frage kommen. Einige Einrichtungen der politischen Bildung und der Familienbildung waren im hier beschriebenen Zeitraum gleichzeitig auch noch von anderen Kürzungen betroffen, so dass diese ESF-Mittel nur als ein kleiner, zusätzlicher Beitrag erlebt werden.

Ein weiterer Unsicherheitsfaktor sind die in der Regel spät erfolgten Haushaltsbeschlüsse des Landes NRW. In diesem Jahr erfuhren die Träger erst im Januar, mit wie viel Geld sie für 2007 zu rechnen haben. Für eine betriebswirtschaftliche solide Finanzplanung ist dies natürlich zu spät und erfordert von allen Beteiligten ein Jonglieren zwischen Vermutungen, Gerüchten, Spekulationen; die Forderung nach Planungssicherheit bleibt auch weiterhin aktuell.

Mit der Haushaltsverabschiedung 2007 wurde dann von Seiten des Landtags verkündet, dass alle Träger bis 2010 den Nachweis eines zertifizierten Qualitätsmanagementsystems vorlegen müssen. Hatten bis dahin noch viele Bildungseinrichtungen gehofft, dass dieser Krug an ihnen vorüberziehen werde, so ist jetzt deutlich, dass diese Regelung alle betrifft. Sicherlich kann dieser Weg auch Positives zur Entwicklung der Weiterbildungslandschaft beitragen, aber angesichts der oben beschriebenen Situation kommt mit dieser Zusatzbelastung an Arbeit und Kosten doch nicht nur vereinzelt die Frage auf, wo denn die persönliche und institutionelle Schmerzgrenze erreicht ist.



### Wem das Wasser bis zum Halse steht, der darf den Kopf nicht hängen lassen.

Was bedeuten all diese Veränderungen für jede/r Mitarbeiterin in ihrem Alltag?

Dazu hier einige Beispiele aus einer internen MitarbeiterInnenbefragung im Juni 2007:

Von einigen wurde die Einführung des neuen WBG zunächst positiv erlebt. Erst einmal hörte die Verunsicherung auf, die mit dem langwierigen Prozess der Evaluation, Gesetzentwicklung usw. verknüpft war. Es gab „Synergieeffekte im inhaltlichen, personellen und finanziellen Bereich“, und damit waren Auftrieb, Ermutigung und Zuversicht verknüpft. Die Kürzungen, die dann kamen, brachten jedoch starke Veränderungen mit sich: „Der zunehmende finanzielle Druck schafft zunehmend Konflikte und Spannungen im Team.“ Von Gehaltskürzungen über Stundenreduzierung bis hin zu Kündigungen sind bei den Trägern alle Varianten vertreten, so z.B.: „20 % weniger Einkommen, aber 25 % mehr Arbeit“. Einschränkungen wie Investitionsstops, Umstellungen auf Jahresprogramme und inhaltliche Umstrukturierungen werden vorgenommen: „Projektarbeiten, wie Dienstleistungen, Zusatzjobs, Lohnschreibereien sind notwendig.“

Parallel zur Angebotsstruktur hat sich auch die Organisationsstruktur weiter entwickelt. Qualitätssicherung ist bedingt durch stärkere Marktorientierung in den Fokus gerückt (passend zum nun wirksamen politischen Druck). Lernorte und Atmosphäre sind wichtiger geworden.“ „All diese Entwicklungen, wie auch neue Förderinstrumente (z.B. Bildungsschecks, ESF- Mittel ) machen eine stärkere Spezialisierung notwendig. Die Arbeit ist noch dichter geworden und - trotz aller Unwägbarkeiten, spannender denn je.“

Befragt nach Wünschen und Visionen und Träumen wurde z. B . angegeben „Sicherheit um alle Potentiale entwickeln zu können“ - „Mehr Kollegen, mehr Geld, grundrenovierte Räume, Kurse für weniger Geld für sozial Schwache“ - „Wandel und Wandlung sind o.k. aber der Bürokratismus sollte aufhören und nicht noch mehr werden.“ - „Dass es uns und die LAAW noch in 10 / 20 Jahren geben wird.“ - „Ein klasse Team stärkt mich, die Überforderung ist eine Weile aushaltbar, aber nicht bis zur Rente“.

Insgesamt lässt sich feststellen, dass eine optimistische Zukunftsperspektive den meisten KollegInnen trotz aller Einschnitte noch nicht abhanden gekommen. Die Hoffnung, dass das „negative Benchmarking“ mit noch geizigeren Bundesländern und Systemen, das den Kürzungen zu Grunde liegt, endlich aufhört und Respekt und Wertschätzung seitens der Politik sich auch in angemessener Finanzierung ausdrücken, bleibt. Fachliche Argumente für eine Verteidigung des bisherigen Weiterbildungssystems haben wir ausreichend: Alle Evaluationen der letzten 10 Jahre haben die hohe Qualität und Effektivität des mit dem Gesetz von 1974 eingeschlagenen Wegs unterstrichen. Die „Kunden-Zufriedenheit“ und die Reichweite des Angebots sind hoch, für die weiterhin unverzichtbare hauptberufliche Infrastruktur spricht deren flexibles Agieren, das trotz der oft aberwitzig-widersprüchlichen politischen Zwänge unverändert einen bundesweit quantitativ wie qualitativ vorzeigbaren Output vorweisen kann.

Und für das weitere Überleben der anderen Weiterbildung spricht ganz einfach der Umstand, dass Phantasie, Solidarität und Kooperation als Ressourcen nicht so leicht „totzukriegen“ sind.

**Dr. Peter Krug**

Ehem. Abteilungsleiter im Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung, Forschung und Kultur des Landes Rheinland-Pfalz



//

## 25 Jahre LAAW – eine zivilgesellschaftliche Erfolgsstory

//

Zuerst Glückwunsch für 25 Jahre erfolgreiche und nachhaltige Weiterbildungsarbeit von einem Etappen-Wegbegleiter, der das Glück und die Freude hatte, von 1980-1991 als Referatsleiter im Kultusministerium NRW die zunächst positiv produktive Entwicklung der Weiterbildung in diesen spannenden Jahren mit voranzutreiben. In dieser Entwicklung spielte auch die „Andere Weiterbildung“ eine wichtige Rolle mit ihren innovativen Beiträgen und insbesondere ihre Interessenvertretung, die LAAW. Die Gründung der LAAW, die von mir im Vorfeld und in der Realisierung mit meinen Möglichkeiten ausdrücklich begrüßt und unterstützt wurde, war m.E. auch Ausdruck und Konsequenz folgender Entwicklungen in den 80er Jahren:

1. Zunehmendes Weiterbildungsinteresse an zivilgesellschaftlichen Fragestellungen und Engagement mit verstärkter Zielgruppenarbeit u.a. in den Bereichen Frauen, Frieden, Ökologie, Kreativität, Psychologie, persönliche Handlungsorientierung...
  2. Nutzung der Möglichkeiten des novellierten Weiterbildungsgesetzes, nachhaltige Finanzierungschancen für kleinere innovative Weiterbildungsanbieter zu eröffnen.
  3. Produktive Verbindung von gesellschaftlicher Arbeit innerhalb der sozialen Bewegungen mit Notwendigkeiten und Möglichkeiten des Lebensunterhalts, insbesondere von Lehramtsabsolventen/innen, die im Schuldienst keine adäquate Einstellungen finden konnten oder wollten.
  4. Politischer Mainstream bei SPD, Grünen und Teilen der CDU, Pluralität, Vielfalt, Persönlichkeitsbildung und Innovation auch in der Weiterbildung zu unterstützen.
  5. Notwendigkeit einer schlagkräftigen Interessenorganisation der neuen „anderen Weiterbildung“
- Unter diesen gesellschaftspolitischen, ordnungspolitischen und sozioökonomischen Rahmenbedingungen entstanden in den 80er Jahren eine Vielzahl kleinerer hoch engagierter, oft nur von einer Person hauptamtlich geleiteter und ehrenamtlich unterstützter Weiterbildungseinrichtungen, deren Arbeit finanzielle Unterstützung durch das Land und in Teilen der Gesellschaft öffentliche Akzeptanz und Anerkennung erfuhr; mit Abstrichen auch bis heute, trotz existenzgefährdender, haushaltspolitisch indizierter und in Mainstreamveränderungen mit begründeten WBG-Novellierungen.

In diesem Zusammenhang hat sicherlich die LAAW als weiterbildungspolitische Landesorganisation einen wichtigen unverzichtbaren Beitrag sowohl in der Aufbruchs- und Konsolidierungsphase als auch in der „Überlebensstrategie“ geleistet. Aufgrund der guten Erfahrungen mit und meiner weiterbildungspolitischen Wertschätzung der „anderen Weiterbildung“ in meiner NRW-Zeit ist es kein Wunder, dass ich seit 1992 in meiner Verantwortung für die Weiterbildung in Rheinland-Pfalz auch dort für eine entsprechende Anerkennung und Förderung gekämpft habe, z.T. gegen „Bedenken“ des damaligen FDP-Koalitionspartners und einiger traditioneller Landesorganisationen, aber dennoch und bis heute nachhaltig erfolgreich: Die „andere Weiterbildung“ und ihre LAW sind in RLP anerkannt, gefördert und ein kooperativ-konstruktiver Partner im Konzert der Interessenvertretung und Modernisierungsbeteiligung durch den Landesbeirat für Weiterbildung.

Ich wünsche deshalb auch für die LAAW und ihre Weiterbildung in NRW, dass sie trotz der inzwischen erfolgten strukturpolitischen Veränderungen und Einsparungen nachhaltig erfolgreich erhalten und ausreichend in ihrer wichtigen weiterbildungspolitischen Arbeit auch finanziell abgesichert unterstützt wird.

//

**Dr. Klaus-Peter Hufer**

Volkshochschule Kreis Viersen, Privatdozent Universität Duisburg-Essen

## **Noch viele identitätsstiftende, bewegte, selbstbewusste und erfolgreiche Berufsjahre!**



Liebe Kolleginnen und Kollegen von der „anderen Weiterbildung“, selbstbestimmt, bewegungsverbunden, basisdemokratisch, handlungsorientiert: Das waren Markenzeichen Eurer politischen Bildungsarbeit. Wir dagegen, in einer kommunalen VHS arbeitend, hatten und haben politische Aufsichtsgremien, Ausgewogenheitspostulate, Parteienproporz und eine Trennung von Bildung und Handlung vor uns und oft auch als Schere in unseren Köpfen. Dafür haben wir weniger gruppenspezifisch aufgeladene, sondern formal geregelte Arbeitsbedingungen. Unsere Differenzen (aber auch Gemeinsamkeiten) habe ich zusammen mit Ilse Unger vor 17 Jahren in einer Untersuchung festgehalten. Sie trägt den, wie ich finde, historisch richtigen, aber jetzt doch nicht mehr so aktuellen Titel: „Zwischen Abhängigkeit und Selbstbestimmung. Institutionalisierte und selbstorganisierte politische Erwachsenenbildung seit den siebziger Jahren“. Es ist nicht sinnvoll, sich gegenseitig vorzurechnen, wer das bessere Ende im schwierigen Geschäft „politische Erwachsenenbildung“ erwischt hat. Wichtig ist aber, dass wir uns bisher gut ergänzt haben. Wie zwei kommunizierende Röhren haben wir uns aufeinander beziehen und uns gegenseitig inspirieren können. Ihr wart für die sozialen Bewegungen zuständig, wir, die VHS-Mitarbeiterinnen und –mitarbeiter, mehr für die „bürgerliche Mitte“; andere hatten ihre politisch, konfessionell und weltanschaulich orientierten Gruppen zu bedienen. Aber das Ziel war und ist das gleiche: mehr Demokratie, mehr soziale Gerechtigkeit, mehr Aufklärung, mehr Mündigkeit... Da habt Ihr mit uns, den Etablierten, oft Hase und Igel gespielt: Als wir endlich angekommen sind, wart Ihr schon da.

Heute bezweifle ich aber, dass wir alle noch die radikal-demokratische Verve haben wie in früheren Zeiten. Aus vielen Gründen ist da manche Grundposition angeknabbert worden. Viele von uns – in der LAAW und in den VHSen – halten sich auffallend zurück, wägen ab, relativieren, zeigen, wie die zahlreichen Berufsjahren sie abgeklärt haben. Die daraus folgende grundsätzliche Frage, ob Ihr angesichts der täglichen (Über-) Lebenskämpfe in der Erwachsenenbildung noch so „anders“ seid als die Anderen, müsst Ihr selbst beantworten. Das ist heute nicht mehr ein zentrales Thema. Denn müssen wir nicht gemeinsam darüber nachdenken, was wir dazu beitragen können, um den Erosionen in der Gesellschaft, der Instrumentalisierung des Lebens, der Verflüchtigung des Politischen, dem fundamentalistischen Denken und Handeln gegenzusteuern? Und ist es nicht allmählich angesagt, weniger hingebungsvoll auf unsere Renten- und Pensionszeiten zu schießen, wie das viele in unserer Zukunft tun? Es sind etliche Aufgaben zu erledigen vom erst 25jährigen jungen Spund LAAW, vom alten Fossil VHS und den übrigen Mitbeteiligten bei der politischen Bildung. Miteinander müssen wir z.B. dafür sorgen, dass es auch nach uns noch bezahlte Arbeitsplätze in der politischen Bildung gibt. Und damit verbindet uns heute mehr als uns früher getrennt hatte. In diesem Sinne wünsche ich Euch noch viele identitätsstiftende, bewegte, selbstbewusste und erfolgreiche Berufsjahre!



**Dr. Wolfgang Herbig**

seit 1982 Weiterbildungsdezernent  
bei der Bezirksregierung Detmold



## **Irritierende Assoziationen - konstruktive Zusammenarbeit**

Wenn ich an meine ersten Begegnungen mit der LAAW zurückdenke, drängen sich die in den Vordergrund, die ich anfangs mit dem zweiten „A“ verbunden habe: Ich deutete „Andere“ Weiterbildung als programmatische und/oder methodisch-didaktische Alternative, als radikal anderes Gegen-Modell zu der Arbeit der „anderen“ Weiterbildungseinrichtungen. Auf die vermuteten Umstürzler und Vertreter von 180°-Kehrtwenden traf ich aber nicht einmal bei den Versammlungen in der Frühzeit der LAAW, sehr wohl aber auf Menschen aus sehr unterschiedlichen Bereichen der Gesellschaft mit sehr unterschiedlichen Erfahrungshintergründen und – zum Teil – sehr unterschiedlichen Zielvorstellungen. Die Diskussionen, heiß und hitzig mit dem Ernst von „Überzeugungstätern“ geführt, haben manchen Beobachter wohl gelegentlich an Hahnenkämpfe denken lassen. In meinem Gedächtnis aber sind diese Debatten in der Rubrik „Beispiele für Streitkultur“ ab-

gespeichert: Es waren Konkurrenzen um die besten Ideen; es ging, wie bei 100-m-Läufen, in dieselbe Richtung mit einem gemeinsamen Ziel am Ende. Es waren Auseinandersetzungen, bei denen man hinterher zusammenblieb und sich eben nicht auseinander setzte. Das hat mir imponiert. Denke ich an die letzten Jahre, möchte ich die verlässlich konstruktive Zusammenarbeit mit der LAAW bei der Vorbereitung und Durchführung der – nach dem Weiterbildungsgesetz mindestens einmal jährlich durchzuführenden – Regionalkonferenzen Weiterbildung hervorheben. Neues kommt zumeist von den Rändern – sollte ich 25 Jahre LAAW in einem einzigen Satz zusammenfassen, wäre das mein Fazit. Hierin liegt auch der besondere Respekt begründet, den ich der LAAW entgegenbringe.

Herzliche Glückwünsche zum Geburtstag und toi, toi, toi für die Zukunft!

//

A

N D R S  
E S

W E I T E R  
E R

B I L D E N  
E N

//

//

Dr. Brigitte Schumann



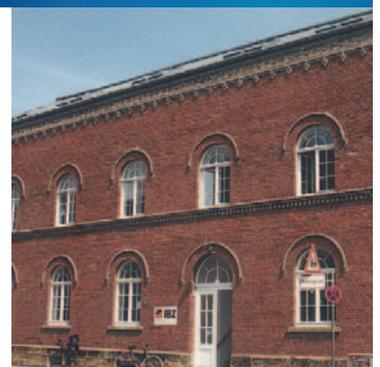
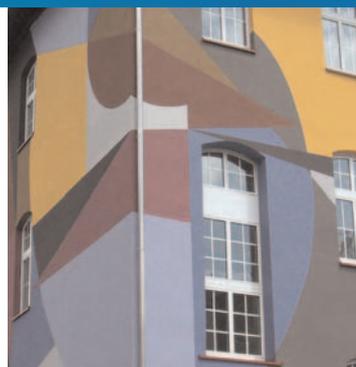
## Gut, dass es die LAAW gibt!



Sie hat sich in all den Jahren als kämpferische und kompetente Interessenvertretung für eine andere Weiterbildung bewährt, die

- einen **ganzheitlichen Bildungsbegriff** gegen die Bestrebungen der Ökonomisierung von Bildung hartnäckig und konsequent politisch verteidigt,
- eine **gerechte Verteilung von Bildung** als Basis für demokratische gesellschaftliche Teilhabe unermüdlich einfordert und
- mit dem Einsatz für die **Pluralität professioneller Angebote** auch für Vielfalt und Innovation in der Erwachsenenbildung sorgt.

Gerade weil die Bildungspolitik des Landes im Bereich der Weiterbildung sich leider durch uneingelöste programmatische Versprechungen auszeichnet und auch durch Wortbruch ihre Unzuverlässigkeit in der Vergangenheit bewiesen hat, muss die LAAW weiterbestehen. Im Interesse ihrer Einrichtungen und im Interesse der gesamten Weiterbildungslandschaft NRW ist sie unverzichtbar geworden. Persönlich bedanke ich mich bei ihr für gute Kooperation und Politikberatung während meiner Zeit als Abgeordnete im Landtag von Nordrhein-Westfalen.



Figurentheaterkolleg in Bochum

| Bildungswerk Sauerland in Iserlohn | Dank der Mitglieder an die Geschäftsführerin Ursula Schmidt-Bichler (2003) | IBZ Bielefeld

//

„Nicht was wir gelebt haben, ist das Leben, sondern das, was wir erinnern und wie wir es erinnern, um davon zu erzählen.“

*Gabriel Garcia Marquez*

//

**Doris Sandbrink**  
Evangelisches Erwachsenenbildungswerk  
Nordrhein

**Locker, Anregend, Authentisch  
und Weiterbildend**



Bezogen auf Arbeits-Leben und silbernes Jubiläum eines Partners aus diesem Leben und Weggefährten folgende Erinnerungen: Ich erinnere mich gerne, wie ich '88 Kontakt zu Eurer LAG durch Birgit Meyer-Ehlert bekommen habe, durch die ich in die AG „Frauen in der Weiterbildung des Gesprächskreises“ gekommen bin und so über 12 Jahre die Gelegenheit hatte, Genderfragen in der Weiterbildung mit Vertreterinnen anderer Weiterbildungseinrichtungen zu diskutieren. Befragungen, Expertinneninterviews, Fachartikel sind für die Gruppe und ein Buch bzw. Dissertation ist für die damalige Geschäftsführerin dabei herausgekommen. Auch haben wir uns zusammen an der Vorbereitung des legendären Weiterbildungstages '94 in Krefeld beteiligt, '98 ein gemeinsames Innovationsprojekt zu Teilnehmendenbedürfnissen in der Weiterbildung gemacht, und ab 2001 gemeinsam mit Uschi Schmidt-Bichler im Gesprächskreis und in den vielen Regionalkonferenzen zur Interpretation und Umsetzung von §11,2 WbG unzählige inhaltliche und strukturelle Herausforderungen angenommen. Diese Diskussion um §11,2 auch mit Euren Mitgliedseinrichtungen war immer höchst spannend ebenso wie die in der Lenkungsgruppe „Weiterbildung geht zur Schule“ oder mit den Kollegen in der AG Politische Bildung oder die Teilnahme an gemeinsamen Fortbildungsveranstaltungen.

Früher hat man bei Jubiläen Teller oder Bilder mit Sprüchen wie „Silber ist es, Gold werde es“ verschenkt, heute würde ich nach fast 20 Jahren der Zusammenarbeit mit der LAAW sagen: LAAW steht für Locker, Anregend, Authentisch und Weiterbildend, und ich wünsche Euch, dass das so bleibt und Ihr trotz harter Zeiten für die Weiterbildung das goldene Jubiläum erleben könnt.

//



Am Rande der Mitgliederversammlung (Düsseldorf 2003) | Der LAAW-Vorstand 2003-2006 | Eine Mitgliederversammlung wird wachgerüttelt (Kleve 2006) |

Externe Ratgeber/in bei der Mitgliederversammlung (Dez. 2005)

## Peter Ch. Neu

Bis 2006 Geschäftsführer der Landesarbeitsgemeinschaft für katholische (Familien- und) Erwachsenenbildung



//

## Hinter uns hört der Pluralismus nicht auf

//

Im Dezember 1984 hatte sich gegenüber dem Landtag eine vierte Landesorganisation zu Wort gemeldet, die an den Zuschüssen beteiligt werden wollte. Der Vorsitzende des Ausschusses für Schule und Weiterbildung, Herr Grätz, wies darauf hin, dass die drei bisher geförderten Organisationen (Landesverband der Volkshochschulen, - Landesarbeitsgemeinschaft für kath. Erwachsenenbildung – Evangelische Landesarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung) wohl einen Anspruch auf Vertrauensschutz hätten.

Seinerzeit wurde ich von Bernd Feldhaus, Mitglied der SPD-Fraktion, Vetter des Münster'schen Bischofs Tenhumberg, unseres Gründungsvorsitzenden, gefragt, wie ich es mit dem Zuschuss an die LAAW halte. In unserer Landesarbeitsgemeinschaft hatte es eine Meinungsbildung dahin gegeben, dass die eine Seite sagte: Unser Pluralismus holt uns ein – dies war die Aussage von Dr. Jörg Twenhöven, dem späteren Regierungspräsidenten von Münster. Und auf der anderen Seite stand die Position des soeben verstorbenen damaligen Vorsitzenden, Pater Bergmann SJ, von Dr. Albrecht Beckel MdL und meine, die formulierte, hinter uns höre der Pluralismus nicht auf. Dies vertrat ich auch, und so hat dann eine SPD-Mehrheit die LAAW in die Förderung aufgenommen, da sie mehr als die Kopfstelle eines landesweiten Bildungswerks war, sondern mehrere anerkannte Einrichtungen vertrat und hauptamtlich besetzt war.

Meine politische Überzeugung, dass Pluralismus für alle gilt und in diesem pluralen Feld nur Gemeinsamkeit stark macht, haben Sie in beachtlicher Weise, z.B. bei der Novellierung des Weiterbildungsgesetzes nicht nur geteilt, sondern auch zur Devise Ihres Handelns gemacht. Und ich bin überzeugt, dass der gemeinsame Erfolg in der Diskussion über den „Kernbereich“ der Förderung auf dieser von uns ohne viele Worte geteilten politischen Grundverständigung beruht. Für diese verlässliche und wichtige Zusammenarbeit danke ich ganz herzlich.

//



**Günter Schneider**

Arbeit und Leben DGB/VHS –  
Landesarbeitsgemeinschaft NRW

## Innovative Ideen und Kampagnefähigkeit

Zum 25. Jubiläum gratuliere ich im Namen von Arbeit und Leben DGB/VHS Nordrhein-Westfalen ganz herzlich.

**1.** In den aktuellen Debatten zur Weiterbildungspolitik in NRW haben sich die Akzente in den letzten 25 Jahren deutlich verschoben. Nicht nur aufgrund der Kürzungen in den letzten Jahren hat „die Pest der BWL“ (Oskar Negt) auch die Weiterbildungseinrichtungen erreicht. Themen wie „Qualitätssicherung“ und „Controlling“ gehören zum Alltag. Es ist zu hoffen, dass in den nächsten Jahren wieder die inhaltliche Fokussierung auf Themen, Zielgruppen und Konzepte in den Vordergrund rückt.

**2.** Zwischen der Landesarbeitsgemeinschaft für eine andere Weiterbildung NRW und Arbeit und Leben DGB/VHS Nordrhein-Westfalen gab und gibt es immer wieder gemeinsame weiterbildungspolitische Schnittmengen in unserer Zusammenarbeit. Zunächst war das so bei der Auseinandersetzung um den Bildungsurlaub in Nordrhein-Westfalen. Das so genannte Arbeitnehmerweiterbildungsgesetz, das Anfang 1985 in Kraft trat, wird bald 25 Jahre alt. Es war von Anfang an heftigen Angriffen der Arbeitgeberverbände ausgesetzt. Zahlreiche Gerichtsverfahren wurden geführt, selbst das Bundesverfassungsgericht musste die Rechtmäßigkeit dieses Gesetzes bestätigen. An der weiterbildungspolitischen Auseinandersetzung um den Bildungsurlaub hat sich die LAAW mit vielen innovativen Ideen und Ansätzen beteiligt.

**3.** Mit der gemeinsamen Aktion „Weiterbildung stöhrt nur“ haben wir unsere Kampagnefähigkeit gezeigt. Eine weitere offensive Vertretung der Interessen der Weiterbildungseinrichtungen ist auch in Zukunft notwendig. Der LAAW wünsche ich hierbei viel Erfolg.

**Prof. Dr. Rainer Brödel und Dr. Tatjana Frey**  
Lehrstuhl für Erwachsenenbildung/Außerschulische Jugendbildung  
Westfälische Wilhelms-Universität Münster

## **Glückwünsche der Abteilung Erwachsenenbildung/ Außerschulische Jugendbildung an der Universität Münster**



Wir gratulieren der ‚Landesarbeitsgemeinschaft für eine andere Weiterbildung‘ (LAAW) herzlich zu ihrem Jubiläum und damit auch zu dem Verdienst, den sie über die vergangenen 25 Jahre mit ihrer Arbeit geleistet hat. Obwohl die öffentliche Weiterbildung in den Jahren seit der Gründung der Landesarbeitsgemeinschaft zahlreiche Umbrüche und auch – zumindest finanzielle – Rückschläge zu verarbeiten hatte, konnte die LAAW einen stabilen Halt, eine gemeinschaftliche Diskussionsplattform sowie eine konstruktive Ideenentwicklung ermöglichen. Insgesamt 50 nach dem Weiterbildungsgesetz von NRW anerkannte Weiterbildungseinrichtungen sind in diesem Netzwerk miteinander verbunden und realisieren hierüber Austausch, Kooperation und Innovation. Seit der Gründung des Lehrstuhls der Erwachsenenbildung/Außerschulischen Jugendbildung an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster haben zahlreiche Studierende unseres Faches regelmäßig in den Weiterbildungseinrichtungen, die der LAAW angeschlossen sind, praktische Erfahrungen während ihrer studienbegleitenden Praktika sammeln dürfen. Darüber hinaus gab es aber auch beispielhafte Kooperationsveranstaltungen, in denen Studierende die Möglichkeit erhielten, Problem- und Fragestellungen aus der Weiterbildungspraxis im Austausch mit den Professionellen vor Ort zu bearbeiten. Es ist gerade eine solche Zusammenarbeit, die uns Lehrenden, den Studierenden, aber auch den Einrichtungen selbst in sehr guter Erinnerung bleibt, weil in solchen Kontexten ein nachhaltiger Wissensaustausch stattfindet. Wir freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit und wünschen der LAAW und ihren Mitgliedern alles Gute und viel Erfolg für die nächsten 25 Jahre.





**Hans Weinert und Immo de Veer**  
Verein Niedersächsischer Bildungsinitiativen,  
Landesgeschäftsstelle, Hannover

## ... dann sehen wir uns in Bielefeld



Auch wenn Udo Lindenberg das anders sehen mag, Bielefeld ist für uns – vor allem dank der LAAW-Geschäftsstelle – immer eine (Dienst-) Reise wert. Die regelmäßigen Treffen der „Bundesarbeitsgemeinschaft Andere Weiterbildung“ (BAW) bieten dem Verein Niedersächsischer Bildungsinitiativen (VNB) seit acht Jahren eine angenehme und ertragreiche Möglichkeit des kollegialen Austauschs und lebenslangen Lernens. Dieser Austausch über die Bundesländergrenzen hinweg ist auch daher so wertvoll, weil uns einerseits das gemeinsame Leitbild einer anderen, ganzheitlichen Weiterbildung verbindet, andererseits die unterschiedlich strukturierten Bildungslandschaften den Blick über den Tellerrand ermöglichen. Im Austausch mit Uschi Schmidt-Bichler sowie den KollegInnen aus Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg gibt es jede Menge bildungspolitische Informationen und praktische Tipps, interessante Kontakte und Konzepte und natürlich die besonders wichtigen Berichte „jenseits des Protokolls“. So bieten unsere Treffen immer wieder Überraschendes und Inspirierendes. Wir freuen uns auf die nächsten 25 Jahre mit euch und wünschen alles Gute zum Jubiläum (im nächsten Jahr ziehen wir dann nach!).



**Dr. Klaus Brülls**  
DGB-Bildungswerk NRW



## Es lohnt sich, für eine plurale Weiterbildung zu streiten

Liebe Kolleginnen und Kollegen, eine „andere Weiterbildung“ hat den Anspruch, eigene und besondere Impulse in der Weiterbildung (und auch darüber hinaus) zu setzen.

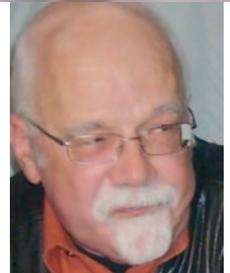
Mit Angeboten zur ökologischen, friedenspolitischen und Demokratie-kritisch fördernden Angeboten ist euch dies gelungen. Wer eine pluralistische Weiterbildungslandschaft in Nordrhein-Westfalen will, der kommt um eure Bildungsarbeit nicht herum. Sie ist ein wichtiger Beitrag der so genannten „kleinen Einrichtungen“. Wie die gesamte Weiterbildungslandschaft habt ihr in den letzten Jahren erfahren, dass diese - ungewöhnlich kreativen - Strukturen all jenen ein Dorn im Auge sind, die in Mittelkürzungen der Weiterbildung Problemlösungen sehen.

Es lohnt sich, für eine plurale Weiterbildungslandschaft zu streiten. Darum habe ich mich über euer schnelles Reagieren und Beteiligen bei der Kampagne „Bildung stöhrt nur“ sehr gefreut, mit der wir den Abwehrkampf gegen Kürzungen des Landes geführt haben.

In diesem Sinne wünsche ich uns gemeinsam weiterhin erfolgreiches Streiten für eine plurale Weiterbildungslandschaft in Nordrhein-Westfalen. Herzlichen Glückwunsch!



**Pit Böhle**  
Dezernent für Weiterbildung und Kultur bei der Bezirksregierung Arnsberg



## Impulse für Entwicklungen der Weiterbildung von unten

Mein Kommentar zum 25. Geburtstag der LAAW ist einer „von Amts wegen“:

aus der Sicht einer Bezirksregierung, deren Aufgabe es ist, das Weiterbildungsgesetz in ihrem jeweiligen Bezirk so umzusetzen, dass soviel wie möglich Weiterbildung nach dem Gesetz gefördert werden kann. Für die Begleitung der LAAW hieß das, dass eine intensive Zusammenarbeit mögliche Reibungspunkte bei der Förderung der einzelnen Mitglieds-Einrichtungen weitgehend vermeiden sollte.

Das ist meines Erachtens gelungen und dafür bin ich dankbar. Besonders dafür, dass das Zusammenwirken entspannt und engagiert war. Das gewachsene Vertrauen ist nie enttäuscht worden, die Basis hat sich als tragfähig erwiesen: die beiderseitige Überzeugung, dass den Besonderheiten des Einzelfalls soweit wie möglich Rechnung getragen werden soll, ohne das System des WbG zu gefährden.

Und ich danke auch dafür, dass aus der Zusammenarbeit mit der LAAW und den anderen Landesorganisationen z.B. in den Regionalkonferenzen Impulse für Entwicklungen der Weiterbildung von unten hervorgegangen sind. Weiterbildung ist insgesamt „anders“ geworden. So wäre aktuell das Werden des Gütesiegels Weiterbildung ohne die Geschäftsführerin Uschi Schmidt-Bichler nicht möglich gewesen..

Die LAAW hat in 25 Jahren die Strukturen gesichert, sie wird in den nächsten Jahren auch die Qualität feststellen – wie immer entspannt und engagiert. Ich freue mich darauf.

Die LAAW hat in 25 Jahren die Strukturen gesichert, sie wird in den nächsten Jahren auch die Qualität feststellen – wie immer entspannt und engagiert. Ich freue mich darauf.



Dr. Hermann Buschmeyer

## Die Zeitläufte beachten, aber sich davon nicht dumm machen lassen



//

Mit der LAAW habe ich in meinen früheren Arbeitszusammenhängen des ehemaligen Landesinstituts für Schule und Weiterbildung und des ehemaligen Landesinsti-

tuts für Qualifizierung in vielfältiger Weise zusammen gearbeitet. Diese beiden Einrichtungen gibt es nicht mehr. Die LAAW feiert ihren 25. Geburtstag. Dazu herzlichen Glückwunsch.

Im Rückblick sind es die ehemaligen und jetzigen Mitarbeiter/innen der Geschäftsstelle, die in der LAAW vertretenen Weiterbildungseinrichtungen mit ihren Pädagoginnen und Pädagogen, die Programmatik der LAAW (die Zeitläufte beachten, aber sich davon nicht dumm machen lassen) und es sind die Projekte der LAAW, die in meiner Erinnerung zuerst wach werden.

Politische Bildung als wesentlichen Teil der Weiterbildung Erwachsener zu begreifen, Demokratie und gesellschaftliche Teilhabe durch die Weiterbildung Erwachsener zu stärken, diese Ziele verfolgt die LAAW engagiert, nachhaltig und dauerhaft. In der Förderlinie Innovation Weiterbildung hat die LAAW in einem Projekt neue Zugänge für Weiterbildung geschaffen durch das Gewinnen neuer Partner in den Klein- und Mittelbetrieben, durch die Stärkung der Vernetzung, durch die Entwicklung und Erprobung unkonventioneller Methoden, die auf eine unmittelbare Verbindung von Arbeiten und Reflexion zielten. Die LAAW hat dadurch der Erwachsenenbildung neue Impulse gegeben. Im Journal der LAAW konnte ich immer auch Kritisches lesen, was meinen eigenen Horizont erweitert hat. In der LAAW wurde trotz arger Beutelung der weiterbildungspolitische Diskurs nicht nur zugespitzt – das war manchmal auch notwendig –, sondern es gab immer auch ein Interesse am Austausch. Ich wünsche der LAAW weiterhin gutes Durchhaltevermögen und die Kraft zu neuen Visionen.

//

//



**Dr. Birgit Meyer-Ehlert**

bis 2000 Geschäftsführerin der LAAW,  
seither Leiterin der VHS Detmold

## 25 Jahre LAAW - wer hätte das gedacht!



//

//

Wer hätte das gedacht, dass mein und euer „Kind“ einmal dieses historische Alter erreichen würde? Ein 1982, durch die Brille der „alteingesessenen“ Bildungseinrichtungen gesehener, „wilder Haufen“ hat sich gemausert und feiert ein Viertel-Jahrhundert-Geschichte und -Geschichten. Zur großen Geschichtsschreibung taugen 25 Jahre noch nicht wirklich, Geschichten sind hingegen zahlreich zu berichten. Hier einige Schlaglichter, Anekdoten und Erinnerungen...

Weiterbildungspolitische Stationen gab es viele: Ein wichtiger Meilenstein war sicher die in 1985 erstmals erreichte institutionelle Förderung der LAAW durch das Land. Ein nicht einfacher, holpriger Weg, aber was zählt ist der Erfolg. Natürlich gab es Begehrlichkeiten und Gegenwind auf Seiten der nicht geförderten Verbände und Landeszusammenschlüsse. Strukturell war und ist die Förderung der LAAW ein wichtiges Standbein zur Etablierung und Stabilisierung des Verbandes. Weiterbildungspolitisch ist und war die regelmäßige Förderung eine Anerkennung der Arbeit der Mitgliedseinrichtungen der LAAW und der Arbeit des Verbandes. Immerhin gibt es nur 4 vom Land geförderte Landesverbände in NRW, und die LAAW gehört inzwischen seit Jahren dazu.

Auch an der Novellierung des Weiterbildungsgesetzes 2000 war die LAAW nicht unmaßgeblich beteiligt. Natürlich konnten nicht alle Wünsche und Forderungen durchgesetzt werden. Die „Einmischung“ der LAAW war aber ein wichtiger Schritt, um noch drastischere Einschnitte zu vermeiden.

In die Kategorie „weiterbildungspolitische Anekdoten“ fallen die regelmäßigen Haushaltsgespräche in der „Kaffeeklappe“ des Landtags. Dort verköstigte man(n) – wenn es sein musste auch am Vormittag – das ein oder andere „Gedeck“ (Bier und Schnaps). Ich habe also – wie daran unschwer abzulesen ist – für die „gute Sache“ auch meine Gesundheit ruiniert. Froh bin ich, dass inzwischen alle mehr Distanz zwischen Freizeit und Arbeit, zwischen Beruf und Privat haben. Heute noch emotional nachwirkend und durchaus in schmerzhafter Erinnerung bleiben für mich Diskussionen auf Mitgliederversammlungen, die das Private öffentlich diskutierten; aber so war das nun mal – damals.

Ich wünsche euch allen und der LAAW alles erdenklich Gute. Es ist auch für die Zukunft wichtig, dass es starke Landesverbände und, im Kanon der weiterbildungspolitischen Verbände, die LAAW gibt.

//

**Sylvia Löhrmann**

Fraktionsvorsitzende Bündnis 90/Die im Grünen  
im Landtag von Nordrhein-Westfalen

## Eine andere Weiterbildung ist möglich!



Die Landesarbeitsgemeinschaft für eine andere Weiterbildung und die Grünen in Nordrhein-Westfalen verbindet Vieles - vielleicht liegt diese Nähe ja auch am fast identischen Alter. LAAW und Grüne wurden zu einer Zeit und von einer Generation von Menschen gegründet, die neue Themen und einen neuen Umgang mit alten Themen in der Gesellschaft verankern wollten

und wollen. So wurden die Einrichtungen der LAAW Trendsetter mit ihren Angeboten zur Umweltbildung, zu interkulturellen Kompetenzen und Integration und zur Friedenserziehung. So teilen LAAW und Grüne einen erweiterten und ganzheitlichen Bildungsbegriff, der den Menschen als Ganzes in seinen gesellschaftlichen, beruflichen, sozialen und auch privaten Bezügen in den Fokus nimmt. Im Landtag hat die grüne Fraktion sich daher stets dafür stark gemacht, solchen vermeintlich „weichen“ Themen die gleiche Bedeutung und auch die gleiche Förderung aus öffentlichen Mitteln zukommen zu lassen wie den direkt auf dem Arbeitsmarkt „wertbaren“ Weiterbildungsangeboten.

Ich wünsche der LAAW und ihren Mitgliedseinrichtungen auch in der Zukunft eine gute Nase für innovative Themen. Und ich wünsche ihr einen langen Atem, den sie leider angesichts der schwarz-gelben Weiterbildungspolitik brauchen wird, um ihre Angebotsvielfalt und den Zugang zu ihren Angeboten für alle Menschen erhalten zu können.

//

**Prof. Dr. Johannes Weinberg**

(Em.) Professor für Erwachsenenbildung/Weiterbildung an der Universität Münster



in den Kartons mit der Aufschrift LAAW, dachte ich mir, wenn sich doch jemand fände, der die Entstehung der alternativen Bildungswerke und der Landesvereinigung

## Beim Durchblättern der Papiere.....

aus demokratiegeschichtlicher Perspektive aufschreibt. Warum? Weil hier Menschen tätig waren, die die Anstrengung auf sich nahmen, privaten Eigensinn und individuelle Betätigungslust öffentlichkeitstauglich und demokratieverträglich zu machen. Das war schwierig, weil sich die Bildungswerker und -werkerinnen untereinander nur zum Teil kannten und erst einmal herausfinden mußten, wer ist wer und wie vertrauenswürdig ist er oder sie. Die Tagungsprotokolle, Tonbandaufzeichnungen und Textentwürfe vermitteln einen Eindruck davon, welche unterschiedlichen Sichtweisen, Konfliktlagen, Hoffnungen und Ängste hier versammelt waren und der Klärung bedurften. Gleichgültig, ob aus kleinen Ingroup-Gemeinschaften oder politisch-sozialen Bewegungsszenen herkommend, der Spannungsbogen hin zur gesetzlich anerkannten und öffentlich geförderten Bildungseinrichtung wollte durchmessen und praktisch bearbeitet werden. Die daraus entstandene politische Kompetenz ist bis heute im öffentlichen Raum wirksam. Übrigens: Zur selben Zeit, seit dem Beginn der 1980er Jahre, haben sich die sogenannten Volksparteien fast unbemerkt und schließlich völlig aus dem vopolitischen Raum verabschiedet. - Ja, der Beitrag der Anderen Weiterbildung zur demokratischen Kultur unseres Landes während der letzten 30 Jahre wartet darauf, geschrieben zu werden.

//

//

## Reiner Hammelrath

Direktor des Landesverbandes der Volkshochschulen von NRW e.V. und Sprecher des Gesprächskreises für Landesorganisationen der Weiterbildung in NRW



## Von kleinen und großen Schiffen



Das 1975 in Kraft getretene Weiterbildungsgesetz bildet die Grundlage für die Arbeit aller öffentlich anerkannten und geförderten Weiterbildungseinrichtungen. Für die 135 kommunalen Volkshochschulen sowie für rd. 430 Einrichtungen in freier Trägerschaft, darunter rd. 40 Mitgliedseinrichtungen der LAAW. Schon aus diesen Zahlen geht hervor, dass das WbG eine plurale, breite und auch bunte Weiterbildungslandschaft hat entstehen lassen - sowohl mit großen Tankern mit etlichen Bruttoregistertonnen Weiterbildung an Bord wie auch mit kleinen Segelbooten, die sich auch auf Gewässern tummeln können, die die dicken Pötte nicht befahren können. Die Einrichtungen der anderen Weiterbildung sind die markantesten Repräsentanten dieser Gruppe, denn sie segeln häufig auch gegen den Wind, will heißen, machen Weiterbildungsangebote, die nicht dem gesellschaftlichen Mainstream entsprechen. In den 80er Jahren aus den neuen sozialen Bewegungen entstanden, sind sie einem ganzheitlichen Menschenbild und Bildungsverständnis verpflichtet und zielen mit ihren Bildungsangeboten auf Urteils- und Handlungskompetenz für die Partizipation am gesell-

schaftlichen Leben ab.

Die Themen Ökologie, Frauenrechte, Minderheiten, Datenschutz und Bürgerrechte, Atomkraft und Abrüstung bestimmten zunächst das Profil der anderen Weiterbildung. Obwohl die übrigen Weiterbildungseinrichtungen nach und nach auch diese Fragen und Probleme in ihren Programmen aufgegriffen hatten, sind die Anderen bis heute dennoch immer anders geblieben, weil sie sich durch eine besondere Angebotspalette, ein spezielles Publikum und eine eigene Weiterbildungskultur unterscheiden.

Im Hafen des Gesprächskreises für Landesorganisationen der Weiterbildung ist für viele Schiffe Platz. In der Vielfalt unserer Flotte liegt auch unsere Stärke. Dies hat sich auch 2006 bei unserer gemeinsamen Attacke unter der Flagge „Bildung stöhrt nur“ gezeigt. Vom Diebesgut der schwarz-gelben Piraten konnten wir uns immerhin 10 Mio Euro zurückholen. Bei dieser Aktion segelten die kleinen wendigen Boote der anderen Weiterbildung mit an vorderster Front. Ich wünsche der anderen Weiterbildung für die Zukunft viel Rückenwind und gratuliere der LAAW herzlich zu ihrem 25. Geburtstag.



## Schlaglichter >> 1

### Wichtige Daten und Veranstaltungen der LAAW

#### >> 1981

Informelle Treffen unabhängiger und kleiner Bildungswerke, initiiert vom Kreativhaus in Münster

#### >> 1982

Die LAAW wird Mitglied im Gesprächskreis für Landesorganisationen der Weiterbildung.

#### >> 1982

Gründung der LAAW als eingetragener und gemeinnütziger Verein – mit Sitz und vorläufiger Geschäftsstelle in Münster (zunächst 7, dann 23 Mitglieder).

#### >> 1982

Geschäftsführer wird Reinhard Vogel.

#### >> 1983/84

Die LAAW beteiligt sich intensiv an der Debatte über das „Ob“ und „Wie“ einer Stiftungs-Gründung durch die Grünen.

#### >> 1983

37 Mitglieds-Einrichtungen

#### >> 1983

*Fachtagung „Ein alternativer Bildungsbegriff“*

#### >> 1984

53 Mitgliedseinrichtungen; Birgit Meyer-Ehlert wird Ko-Geschäftsführerin.

#### >> 1985

Förderung der LAAW durch das Land NRW beschlossen

#### >> 1985

Satzungsänderung: 4 Regionalgruppen übernehmen die zentralen Aufgaben der Kommunikation und Kooperation.

#### >> 1985

*Tagung „Perspektiven der anderen Weiterbildung“*

#### >> 1987

Verlegung der LAAW-Geschäftsstelle nach Herford; Ausscheiden von Reinhard Vogel als Geschäftsführer

#### >> 1990

Eintritt von Paul Wissing als Ko-Geschäftsführer; Einrichtung einer zweiten Geschäftsstelle in Dortmund. Die LAAW hat 47 Mitglieder.

#### >> 1991

*Workshop „Bildungsurlaub, aber wie“*

#### >> 1993

*Fachtagung „Gesundheit zwischen Therapie und Weiterbildung – Möglichkeiten und Grenzen der Gesundheitsbildung“*

#### >> 1993

*Seminar „Methodische Auswege aus der Krise der politischen Erwachsenenbildung“*

#### >> 1993

*Tagung „Rechtsradikalismus und AusländerInnenfeindlichkeit – ein Thema der politischen Erwachsenenbildung? (gemeinsam mit der Ökologie-Stiftung)“*

#### >> 1995

*Tagung „Am eigenen Leibe .... - Gesundheit zwischen Solidargemeinschaft und Eigenverantwortung“*

#### >> 1996

Verlegung des Vereinssitzes von Münster nach Dortmund

#### >> 1996

*Workshop „Die Qualität der anderen Weiterbildung“*

#### >> 1997

*Tagung „Netze bilden. Koordination, Kooperation Kommunikation in Kultur und Weiterbildung (gemeinsam mit der Ökologie-Stiftung)“*

#### >> 1997-1999

*Durchführung des Qualifizierungsprojekts „Ariadne. Der rote Faden durch das Leitungslabyrinth“ zu Führungskompetenzen in der Weiterbildung (gemeinsam mit dem Landesinstitut für Schule und Weiterbildung)*

#### >> 1999

Die LAAW hat 50 Mitglieder.

#### >> 1999

Unabhängige und alternative Bildungseinrichtungen und –zusammenschlüsse aus Niedersachsen, Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und NRW gründen die Bundesarbeitsgemeinschaft für eine andere Weiterbildung.

#### >> 2000

*Fachtagung „Neue Wege in der politischen Bildung für Frauen“ (gemeinsam mit dem Landesverband der VHS NRW)*

#### >> 2000

Ursula Schmidt-Bichler wird Geschäftsführerin der LAAW; Birgit Meyer-Ehlert geht als VHS-Leiterin nach Detmold.

#### >> 2001

In Bielefeld entsteht die neue LAAW-Büropräsenz. Paul Wissing zieht den Schuldienst der Arbeit in der ungewissen Weiterbildung vor, die Dortmunder Geschäftsstelle wird geschlossen.

#### >> 2002

Dem Verband gehören 54 Bildungseinrichtungen an. Jubiläums-Mitgliederversammlung „20 Jahre LAAW“ mit Minister Harald Schartau und der LAAW-Bildungs-Tankstelle

#### >> 2007

Durch Fusionen ist die Mitgliederzahl auf 43 Bildungswerke gesunken.

## Schlaglichter >> 2

### Innenansichten zwischen Selbstkritik und Selbsttröstung

Die folgenden Interviewauszüge und Zitate entstammen dem Band von Hufer/Unger 1989 (entstanden 1987, gekennzeichnet als H/U - siehe Literatur), einem Forschungsprojekt von Prof. J. Weinberg (Anfang der 90er Jahre – markiert mit W) und dem LAAW-Archiv im Bildungswerk der HU (als L ausgewiesen).

*Gegründet worden ist es einmal, weil wir halt in traditionellen Bildungseinrichtungen gearbeitet und gemerkt haben, dass die Inhalte, die man da vermitteln will, immer ihre Grenzen haben, je nachdem, welcher Träger das ist.*  
(H/U)

*Das lief halt anders als an der Volkshochschule und weniger mit Tafel und Kreide, aber es lief halt mit Beteiligung der Betroffenen, die in den Bezirken lebten... fand in Kneipen statt, in irgendwelchen Hinterzimmern oder in Jugendzentren.*  
(H/U)

*Unsere ersten öffentlichen Auftritte waren regelmäßig ein Heiterkeitserfolg: „andere Weiterbildung“? Was sollte das denn sein? Welche großwahn sinnigen Knirpse tummelten sich denn da? – Wir fühlten uns als „underdogs“: gerade erst hatten die meisten von uns mit der Arbeit begonnen und schon gerieten wir in den Strudel der öffentlichen Finanzkrise.*

(L)

*Frage: Ihr seid unterbezahlt? – Ja, ohne übertriebene Selbsteinschätzung. Wir verdienen bei weitem nicht das, was ein VHS-Mitarbeiter verdient. Auf der anderen Seite ist es aber auch so, dass wir ein tolles Arbeitsklima und nette Kollegen haben, eine problemlose Zusammenarbeit mit dem Vorstand, eine Unabhängigkeit, Planungskompetenz. Wir können unsere eigenen intellektuellen Interessen verwirklichen und politisch wirklich das tun, was wir für sinnvoll halten. Das kriegt man nicht so ohne weiteres. Das ist an keiner VHS zu haben und sicher nur bei ganz wenigen freien Trägern in der Weiterbildung.*

(H/U)

*Ich halte gerade bei der politischen Bildung unsere Arbeit mit Bürgerinitiativen für sehr wichtig. Das ist zwar nicht unbedingt eine politische Bildung im formalen Sinne, ich halte sie aber doch für sehr wichtig, weil das eben Leute dazu anregt, sich selbst sachkundig zu machen, auch durch die Arbeit in den Initiativen politische Erfahrung zu sammeln. Und das ist für meine Begriffe eine der effektivsten Formen der politischen Bildung.*

(H/U)

## Schlaglichter >> 2

### Innenansichten zwischen Selbstkritik und Selbsttröstung

Also, was mich manchmal so stört, aber so ganz grundsätzlich an der Weiterbildung, ist die Kurzfristigkeit, mit der man zu tun hat. Da denke ich mir manchmal, ich würde gern – ja z.B. in so einem Haus sein, wo man eben ständig Leute um sich hat.

(W)

Für mich sieht das so aus, dass ich zur Zeit so eine Beziehung zu unserem Projekt habe, dass ich sagen würde, meine langfristige Bindung ist nicht davon abhängig, ob das eine finanzielle Absicherung über das Weiterbildungsgesetz ist, sondern dass ich sagen würde, wenn das nicht mehr läuft, würden wir eine andere Möglichkeit finden, weiter zusammenzuarbeiten.

(W)

Von meinem Verstehen und meiner Erfahrung finde ich das toll, wenn jemand sagt, er versteht sich als Teil dieser Bewegung, und ich würde auch gerne so einen Anspruch haben, aber ich denke irgendwie, die Wirklichkeit ist eher die eines Kleinunternehmers als eines Projektes oder als einer selbstverwaltet arbeitenden Gruppe.

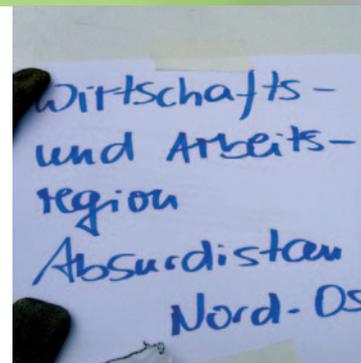
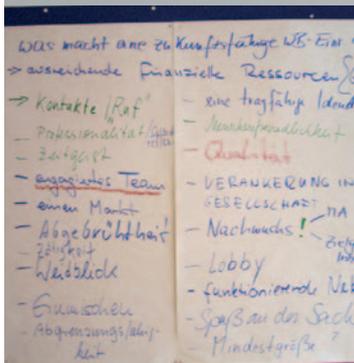
(W)

Ich kann mich nie ganz in die Bildungsarbeit reinknien und die ganzen Ideen umsetzen, weil immer die finanzielle Decke nicht reicht, und ich ziehe sie von links nach rechts, nach vorn und zurück, und irgendwie fehlt immer etwas.

(W)

Wir sind selbstverwaltet, haben aber noch Personal dabei ...

(Wandzeitung auf einer Mitgliederversammlung 2006)



„Was macht eine zukunftsfähige Weiterbildungs-Einrichtung aus?“ (Brainstorming 2004) | (zu den beiden mittleren Bildern) Mitgliederversammlung, Düsseldorf 2005

## Schlaglichter >> 3

### Papiere, Papiere... - aber nicht ohne Weitblick

**In den Inhalten und Formen unserer Arbeit gibt es ein breites Spektrum... Was uns verbindet und von Volkshochschulen und den meisten anderen Erwachsenenbildungseinrichtungen unterscheidet, ist die strikte Unabhängigkeit von Parteien, großen Verbänden und Gemeinden... Wenn wir Bildungsarbeit als wesentlichen Bestandteil gesellschaftlicher Bewußt- und persönlicher Subjektwerdung ansehen, und damit als Element qualitativen Wachstums, dann betonen wir die Bedeutung der Weiterbildung gerade in Zeiten der ökonomisch-sozialen und geistigen Krise... Wir fürchten, daß sich mittelfristig eine Kommerzialisierung der Weiterbildung durchsetzt, die Bildungsarbeit endgültig von politisch-pädagogischen Erwägungen abkoppelt und dem Diktat finanzieller und technokratischer Erwägungen ausliefert. Gegenakzente können wir hier nur solange setzen, wie es uns gibt!**  
*(Gründungs-Flyer 1982)*

Das liberale Anerkennungsverfahren in NRW hat - und dies ist einmalig gegenüber den weitgehend kartellartig strukturierten Systemen anderer Bundesländer - einen realen Pluralismus von Weiterbildungsträgern entstehen lassen, der auch Minderheiten und neu entstandenen gesellschaftlichen Strömungen wie der Frauen-, der Ökologie- und der Friedensbewegung die Chance der Artikulation und Etablierung im Bildungsbereich gab. Durch die nun schon jahrelange Stagnation der Landesförderung besteht die ganz konkrete Gefahr, daß diese Errungenschaft verlorengeht, daß diejenigen Bildungseinrichtungen, die nicht an Großorganisationen angelehnt arbeiten, das Maß der Selbstausbeutung für erfüllt halten und die Arbeit einstellen...

Wir können uns des Eindrucks nicht erwehren, daß es Politiker gibt, die einen schleichenden, aber schon seit Jahren anhaltenden Qualitätsverlust der Weiterbildung in Kauf nehmen in der Hoffnung, daß der „Schwund“ von Einrichtungen und der Legitimationsverlust durch sinkende Qualität, die es

in allen Themenbereichen und bei allen Trägergruppen uneingestanden schon seit langem gibt, auf die Dauer den „Wildwuchs“ der siebziger Jahre ohne politische Eingriffe und ohne großen Lärm zum Verschwinden bringt. ...

Die vorgeschlagene Funktionalisierung der Weiterbildung ... wird in den nächsten Jahren zu noch mehr Leistungsdenken, Eliteförderung und Kommerzialisierung führen. Die Neubewertung geht – das ist jetzt schon erkennbar – über das eher konservative Lager weit hinaus und wird entgegen vorschnellen Lippenbekenntnissen auch in NRW dazu führen, daß Strukturelemente des in den letzten 12 Jahren aufgebauten Weiterbildungssystems ins Wanken geraten.

Diese Verkürzung von Bildung auf Qualifizierung, die Zerstörung von institutionalisierten Räumen der Reflexion und der Selbstfindung zugunsten bloßer Technikpropaganda und Akzeptanzförderung ist nicht nur eine Herausforderung für jegliche unabhängige Weiterbildung, sondern bedeutet auch eine Veränderung und Entleerung der bisherigen Bedeutung von

Weiterbildung: Da war auch im konservativen Verständnis bei aller Verpflichtung auf Tradition, Autoritäten und Strukturen immer noch ein „autonomer“ Rest mitgedacht, ein Freiraum für die Bewahrung oder Herausbildung personeller Identität. Darin wird nun offenbar eine Gefährdung des Fortschritts gesehen.

*(Resolution der LAAW-Mitgliederversammlung zur „Trendwende in der Weiterbildung“, 1987)*

Nahe zu alle Versuche von Weiterbildungseinrichtungen, auf neue Herausforderungen zu reagieren bzw. vorausschauend an der bildungspolitischen Realisierung des Sozialstaats mitzuarbeiten, beruhen und beruhen auf Finanzierungsmodi außerhalb des nordrhein-westfälischen Weiterbildungsgesetzes: Innovationen, Kreativität, Flexibilität und „Feuerwehr“ Funktionen der Weiterbildung gäbe es ohne Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, Arbeit-statt-Sozialhilfe-Programme, Sprachenverbands-Projekte und befristete Forschungsaufträge nur in bescheidenem Ausmaß. Die Organisation dieser Drittmittel bindet zunehmend Arbeitskraft des leitenden und disponierenden Personals in der Weiterbildung und ist zudem in der Regel auf zeitliche begrenzte Bemühun-

gen festgelegt, neue Zielgruppen für die organisierte Weiterbildung zu erschließen, neue Curricula zu erproben oder anderweitig neben den eigentlichen Notwendigkeiten der Weiterbildung sinnvoll erscheinende Aufgaben anzugehen. Diese Maßnahmen tragen dazu bei, neue Möglichkeiten der Weiterbildung zu testen, pädagogische MitarbeiterInnen zu qualifizieren – sie führen aber ebenso deutlich vor Augen, wie beschränkt das Innovationspotential im Kernbereich der Weiterbildung und wie sinn- und verantwortungslos die Finanzierung langfristiger Aufgaben über befristete Projekte ist. *(Thesen zur Personalentwicklung in der nordrhein-westfälischen Weiterbildung, Dez. 1990)*

„Wir wollen aber keine Entwicklungshilfe leisten“ - Die Vorstellung, daß der „reale“ Sozialismus nur das höchste Stadium der Unterentwicklung war, hat etwas Zynisches, aber auch Realitätsgehalt. Und auch, wenn man den Sprung der DDR ins BRD-Wasser undramatischer sieht: ein radikaler Wechsel von Wirtschaft und Arbeit, Rechtssystem, Kultur und Bildung ist im Gang und wirft entsprechende Frage, Nöte, Bedürfnisse auf.. Es wird also geholfen, beraten, empfohlen, und es ist auch klar, wer dabei weniger Skru-

pel hat als wir... Wer, wenn nicht die intelligenten LAAW-Zwerge, kann die Überwältigung der Ost-BürgerInnen noch am ehesten vermeiden, die damit zusammenhängenden Probleme reflektieren und bearbeiten, sich irgendwann wieder völlig auf den eignen, immer gefährdeten Laden zurückziehen? Es gibt genug Gründe, die bildungspolitische Entwicklung in Brandenburg zu beobachten, Gespräche zu führen und Projekte mit verlässlichen Leute anzupacken. Nur kennen müsste man sich ein wenig...

*(Go east? Seit wann interessiert uns eigentlich Brandenburg?, Rundbrief Juni 1991)*

Unsere prinzipielle Zufriedenheit mit dem Ordnungsrahmen des Weiterbildungsgesetzes und unsere prinzipielle Unzufriedenheit mit der Stagnation der finanziellen Landesförderung ist ausreichend betont worden. Das in NRW entstandene Weiterbildungssystem ist – das kann nicht oft genug wiederholt werden – in vielerlei Hinsicht offener und pluralistischer als die Modelle anderer Bundesländer, nicht nur hinsichtlich Träger-Rechtsform und politischer Färbung, sondern auch nach Zielgruppen, pädagogischen Profilen, Organisationsformen, Reichweiten und Größen.

**Schlaglichter >> 3**

Diese oftmals als naturwüchsig angesehen Ausdifferenzierung ist in erster Linie der Logik artikulierter Bildungsinteressen gefolgt und hat ein Mehr an Lebensweltnähe bewirkt, um das uns andere beneiden....

Die Mitarbeit gemeinnütziger Träger und Einrichtungen ist für diese Struktur kein Sahnehäubchen, sondern eine notwendige Voraussetzung dieser gewünschten Vielfalt. Seit den 80er Jahren entstandene, meistens kleine Bildungseinrichtungen haben in dieser Hinsicht kein Monopol auf besondere Qualität und Innovation, sie bleiben aber unverzichtbares Korrektiv gegen eine „Versäulung“ und Verkruftung der Weiterbildung in wenigen großen staats-, partei- und verbandsnahen Strömungen. *(Stellungnahme zur bevorstehenden Evaluation der Weiterbildung, Sept. 1996)*

Die Veränderungen bedrohen die Pluralität der Weiterbildungslandschaft und weite Teile des Angebots in NRW. Etliche Einrichtungen sind existentiell gefährdet, langjährig gewachsene Profile, haupt- und nebenberufliche Arbeitsplätze in der Weiterbildung werden zerstört. Der Anspruch auf Sozialpflichtigkeit der öffentlich geförderten Weiterbildung wird damit aufgegeben: Frauen, sozial Benach-

teiligte und alte Menschen (und ihre Bildungsbedürfnisse) werden die Leidtragenden dieser Streichungen sein, da sie überwiegend an Veranstaltungen zur Entwicklung sozialer Kompetenz, zur lebensbegleitenden und identitätssichernden Bildung, der Gesundheitsbildung und kulturellen Bildung teilnehmen. Ohne Förderung werden Angebote in diesen Bereichen unbezahlbar.

*(Appell „Für eine andere Novellierung des WbG!“, Mai 1999)*

Die Schwerpunktsetzung reduziert Bildung auf das vordergründig Nützliche und Verwertbare... Damit fehlen ganz zentral wichtige Bildungsbereiche wie die lebensgestaltende Bildung, Bildung zu Existenzfragen, die interkulturelle und kulturelle Bildung und die Gesundheitsbildung. Gerade diese Aufgaben sind in einer sich schnell wandelnden Gesellschaft mit zunehmender Orientierungslosigkeit und der Auflösung familialer und nachbarschaftlicher Beziehungen unverzichtbarer Bestandteil der persönlichem, sozialen und gesellschaftlichen Vergewisserung, Bewusstwerdung und Partizipation und eines lebensbegleitenden Lernprozesses. In der beruflichen Bildung wie auch in anderen Bildungsbereichen .... hat sich ein ganzheitlicher, umfassender Bil-

dungsbegriff etabliert, der besonders auf die Bedeutung von Kreativität und kultureller Bildung hinweist. Es erscheint widersinnig, daß NRW die kulturelle und kreative Bildung aus der Förderung streichen will.

*(Stellungnahme zum Gesetzentwurf zur „Modernisierung der Weiterbildung“, Aug. 1999)*

Es ist zu begrüßen, dass die Landesregierung die Initiative ergreift und nach jahrelangen rechtlichen Auseinandersetzungen Konsequenzen ziehen will, um die Rechtssicherheit der ArbeitnehmerInnen zu erhöhen und Streitfälle zu reduzieren. ... Deshalb sollte, will man eine Novellierung vorantreiben, der § 5 AWbG entsprechend dem Entwurf der Landesregierung verändert werden. Alle anderen Veränderungs- und Novellierungsvorschläge im Entwurf der Landesregierung sind entweder unverhältnismäßig und schädlich für die Praxis, in der die Inanspruchnahme durch die ArbeitnehmerInnen sowieso ständig abnimmt, oder bergen neue Rechtsunsicherheiten durch ungeklärte Begrifflichkeiten und Verfahren.

*(Stellungnahme zur Novellierung des Arbeitnehmerweiterbildungsgesetzes, Nov. 1999)*

Schlaglichter >> 3

Das Angebot der nach dem WbG geförderten Einrichtungen in NRW hat sich verändert in den letzten vier Jahren. Waren z.B. im Trägerbereich der anderen Weiterbildung im Jahr 1998 noch rund 48% der Unterrichtsstunden im Bereich der personenbezogenen Bildung und 22 % im Bereich der Freizeit und Kreativität fördernden Bildung, so ist heute der Bereich der arbeitswelt- und berufsbezogenen Bildung mit 22 % der Unterrichtsstunden und 45 % der Teilnehmertage der stärkste Angebotsbereich bei den Mitgliedseinrichtungen der LAAW. Hier sind viele neue Konzepte entwickelt worden, neben allgemeinen Kompetenzen für die Arbeitswelt auch gerade aus den spezifischen Profilen der Einrichtungen heraus Fortbildungen für MitarbeiterInnen aus dem sozialen Bereich, aus dem Dienstleistungsbereich, aus pädagogischen Berufen, aus der Kulturwirtschaft und dem Gesundheitsbereich. Neben der arbeitswelt- und berufsbezogenen Bildung sind die beiden großen Bereiche in der anderen Weiterbildung die politische Bildung sowie der Bereich Fremdsprachen/Deutsch als Fremdsprache.... Die Landschaft hat sich also verändert. Das, was mit der Novellierung intendiert war, hat sie erreicht. Sie könnte stolz auf diese Leistung sein und sie präsentieren. Das Erreichte wird aber überschattet von Einbrüchen in der Finanzierung und einer ungewissen Zukunftsperspektive. Erste Kürzungen im Haushalt 2003, nochmalige Kürzung im Haushalt 2004/2005, Diskussion um das Außerkrafttreten des Gesetzes, anstehende Evaluation, all dies hat Spuren hinterlassen in den Einrichtungen der Weiterbildung und bei den dort arbeitenden Menschen. Die Kürzungen bringen Einbrüche in der Landschaft mit sich, erste Schließungen von Einrichtungen sind bereits zu verzeichnen. Abzusehen ist eine „Marktbereinigung“, kleine Einrichtungen sind stärker betroffen als große. Inhaltsbereiche, „die sich nicht rechnen“ (und darunter fallen Angebote für „Bildungsferne“, für MigrantInnen, für junge Erwachsene, Schulabschlüsse, politische Bildung, also Angebote, an denen eigentlich ein erhebliches öffentliches Interesse besteht) werden fallen gelassen. Einrichtungen, die ausgeprägte Profile in den genannten Inhaltsbereichen oder in der Arbeit mit benachteiligten Zielgruppen haben, sind in ihrer Existenz bedroht. Einsparungen können nur noch im personellen Bereich erzielt werden mit der Konsequenz der Schwächung der Professionalität oder im investiven Bereich zu Lasten der Qualität der Bildungsarbeit.

*(Stellungnahme zur Expertenanhörung des Ausschusses für Schule und Weiterbildung des Landtags NRW am 21. April 2004)*

Schlaglichter >> 3



## Schlaglichter >> 4 Wissenschaft und andere über uns

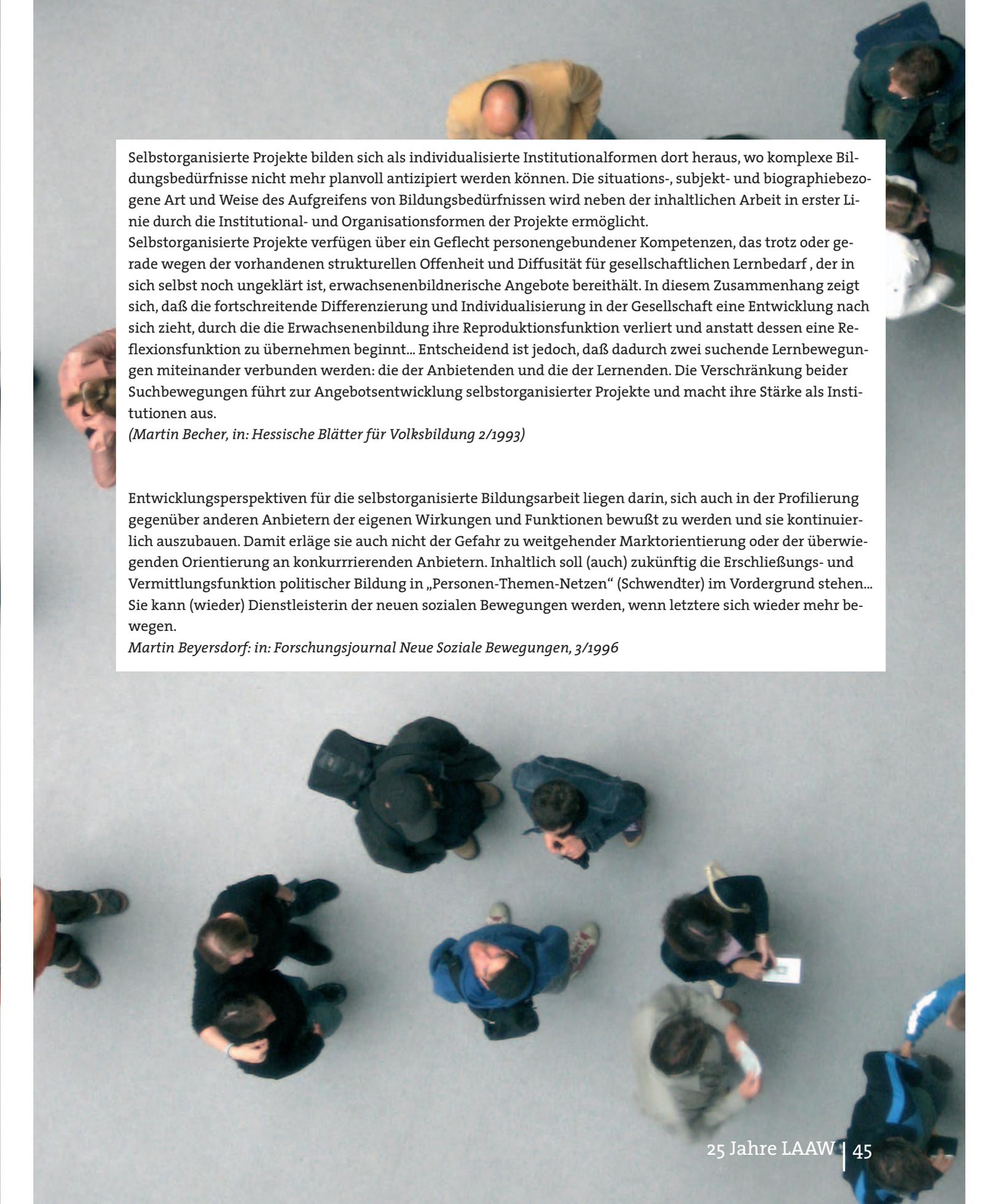
Die Schwächen der etablierten institutionalisierten politischen Bildung – etwa fehlende oder nachlassende Innovation, Rücksichtnahmen auf die Trägergegebenheiten, bürokratische Schwerfälligkeit, Zurückhaltung in der Handlungsorientierung – finden ihre Entsprechungen in den Problemstellen der alternativen selbstorganisierten Arbeit, wie z.B. in allzu häufiger Improvisation, Abhängigkeit von Zufälligkeiten „der Basis“, mangelnder materieller Ausstattung oder curricularer Nachlässigkeit...

Wenn beide Seiten sich dessen bewußt werden, kann anstelle möglicher Konkurrenz- oder Neidempfindungen das Gefühl der eigenen Stärke entstehen ... und auch die Bereitschaft wachsen, voneinander zu lernen und sich, im Eingeständnis der jeweiligen Mängel, aufeinander zu beziehen. Es ist durchaus denkbar, daß Volkshochschulmitarbeiter/innen mit dem Blick auf die „Alternativen“ gegenüber ihren Trägervertretern Argumente finden, die ihnen helfen, Freiräume zu schaffen, zu stabilisieren und zu erweitern. und Umgekehrt können die „anderen“ Weiterbildner/innen eventuell sach- und fachferne Basisvorstellungen mit dem Hinweis auf die professionelle Arbeit in den Volkshochschulen und anderen bedeutenden Weiterbildungseinrichtungen korrigieren.

*(Klaus-Peter Hufer/Ilse Unger. Zwischen Abhängigkeit und Selbstbestimmung, Düsseldorf 1989)*

Es war schon frappierend zu sehen, wie der Kampf um die „Pluralität“ in der Erwachsenenbildung exakt zu dem Zeitpunkt seinem Höhepunkt entgegenstrebt, als die Konfessionsschule auch für den Grundschulbereich endgültig ad acta gelegt schien. Nun muß dies nicht entmutigen, denn auch der Kampf gegen die Konfessionsschulen wurde ja letztlich gewonnen. Weit unangenehmer aber ist, daß der klare Blick der Demokraten seit der Französischen Revolution für die Schädlichkeit der Sonderungen im allgemeinen Schulwesen sich beim Blick auf die Weiterbildung bedenklich trübt. Hier wird mit einem Mal nicht nur die Förderung der Ideologieschmieden der großen gesellschaftlichen Gruppen für das Nonplusultra politischer Kultur gehalten, man finanziert sogar, z.B. in Nordrhein-Westfalen, jeder politischen und weltanschaulichen Sekte eine eigene Fortbildungseinrichtung, damit deren Anhänger und Anhängerinnen bloß nicht die Bildungsangebote beispielsweise der Volkshochschulen besuchen und dort ihr Denken und Verhalten mit dem Andersdenkender abzustimmen lernen müssen.

*(Christoph Ehmman, Thesen zur notwendigen Modernisierung der Weiterbildung, Mai 1990)*



Selbstorganisierte Projekte bilden sich als individualisierte Institutionen dort heraus, wo komplexe Bildungsbedürfnisse nicht mehr planvoll antizipiert werden können. Die situations-, subjekt- und biographiebezogene Art und Weise des Aufgreifens von Bildungsbedürfnissen wird neben der inhaltlichen Arbeit in erster Linie durch die Institutional- und Organisationsformen der Projekte ermöglicht.

Selbstorganisierte Projekte verfügen über ein Geflecht personengebundener Kompetenzen, das trotz oder gerade wegen der vorhandenen strukturellen Offenheit und Diffusität für gesellschaftlichen Lernbedarf, der in sich selbst noch ungeklärt ist, erwachsenenbildnerische Angebote bereithält. In diesem Zusammenhang zeigt sich, daß die fortschreitende Differenzierung und Individualisierung in der Gesellschaft eine Entwicklung nach sich zieht, durch die die Erwachsenenbildung ihre Reproduktionsfunktion verliert und anstatt dessen eine Reflexionsfunktion zu übernehmen beginnt... Entscheidend ist jedoch, daß dadurch zwei suchende Lernbewegungen miteinander verbunden werden: die der Anbietenden und die der Lernenden. Die Verschränkung beider Suchbewegungen führt zur Angebotsentwicklung selbstorganisierter Projekte und macht ihre Stärke als Institutionen aus.

*(Martin Becher, in: Hessische Blätter für Volksbildung 2/1993)*

Entwicklungsperspektiven für die selbstorganisierte Bildungsarbeit liegen darin, sich auch in der Profilierung gegenüber anderen Anbietern der eigenen Wirkungen und Funktionen bewußt zu werden und sie kontinuierlich auszubauen. Damit erlauge sie auch nicht der Gefahr zu weitgehender Marktorientierung oder der überwiegenden Orientierung an konkurrierenden Anbietern. Inhaltlich soll (auch) zukünftig die Erschließungs- und Vermittlungsfunktion politischer Bildung in „Personen-Themen-Netzen“ (Schwendter) im Vordergrund stehen... Sie kann (wieder) Dienstleisterin der neuen sozialen Bewegungen werden, wenn letztere sich wieder mehr bewegen.

*Martin Beyersdorf: in: Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen, 3/1996*

## Schlaglichter >> 5

### Einige Entwicklungs- und Kooperationsprojekte der LAAW

**1990**

Über alles im Bilde, aber nichts begriffen? Neue Technologien und ihr Einfluß auf die Entwicklung von Autonomie und politischem Bewußtsein

**1992**

Frauen in der Weiterbildung

**1996**

„Lichtblick Bildungsurlaub“ – Ratgeber für Bildungsinteressierte

**1997/1998**

Erinnerungs- und Gedenkkultur – Besuche in Gedenkstätten und Museen des Ruhrgebiets - ein Kooperationsprojekt von LAAW und Mitgliedseinrichtungen

**1997**

Für Arbeitgeber mit Initiative: Bildungsurlaub. Informationen für Betriebe und Behörden

**1998**

Kooperation, Vernetzung und Erweiterung kleinerer Einrichtungen der Weiterbildung in NRW

Was wollen die Teilnehmenden von der Weiterbildung (gemeinsam mit der Evangelischen Erwachsenenbildung Nordrhein)

**1999**

Wege und Strukturen - Erweiterungen und Zusammenschlüsse kleinerer Einrichtungen der Weiterbildung in NRW

**2000**

Veränderung als Chance - Kooperation, Vernetzung und Strukturverbesserung als Qualitätsentwicklung JEB! - Junge Erwachsene in die politische Bildung!

**2001**

Qualitätsentwicklung in der anderen Weiterbildung - Entwicklung eines Labels „andere Weiterbildung“

**2002**

Die Teilnehmenden im Mittelpunkt des Bildungsgeschehens

**2003/2004**

Mitarbeit bei der Entwicklung des Qualitätsmanagement-Modells „Gütesiegelverbund Weiterbildung“

**2005**

Beteiligung am Projekt „Weiterbildung geht zur Schule“ - ein Kooperationsprojekt der Weiterbildung in NRW

**2005/2006**

Arbeitsplatzsicherung über soziale Kompetenzen - ein Kooperationsprojekt von LAAW und Mitgliedseinrichtungen

**2006/2007**

Lernende Organisation Weiterbildungseinrichtung – eine Workshop-Reihe

**2007**

Restrukturierung kleiner Weiterbildungseinrichtungen im Vorfeld des Qualitätsmanagements

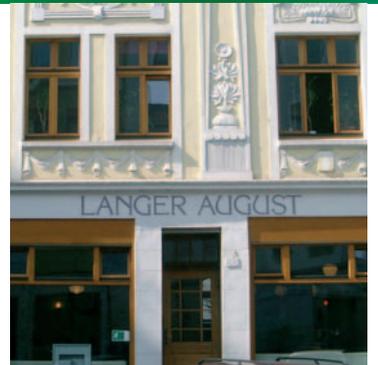
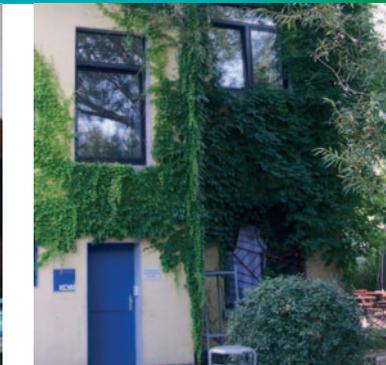
## Aussichten der anderen Weiterbildung: 11 Thesen und 1 Appell

- 1** **Das „Andere“** an der anderen Weiterbildung bleibt etwas Bewegliches, wird sich weiter verschieben von inhaltlich-ideologischen Differenzen hin zu atmosphärischen und kulturellen Differenzen zwischen verschiedenen Typen von Bildungsarbeit. Dass viele unserer Impulse auch in anderen Institutionen und Verbänden eine Bleibe gefunden haben, macht unsere Fähigkeit zum Aufspüren neuer Bedarfe und Bedürfnisse nicht entbehrlich
  - 2** **Hervorstechend bleibt** eine etwas andere Lernkultur, die sich in der anderen Weiterbildung findet: mehr Experimentieren, mehr TeilnehmerInnen-Orientierung auch im Systematischen, mehr Gleichberechtigung im Aushandeln der Lernprozesse zwischen Hauptberuflichen, Lehrenden und Lernenden.
  - 3** **Deshalb beharren** unsere Mitglieder auch auf weiteren Qualitätsdimensionen als den Standards der geläufigen Qualitätsmanagement-Systeme (die sie auch erfüllen werden): Die Freiheit zum genannten Experiment, die Freundlichkeit der Einrichtungs-Akteure, partizipative Veranstaltungsarrangements, die Nutzung besonderer Lernorte, die Flexibilität bei den Konditionen der Weiterbildungsteilnahme sind keine Randbedingungen, sondern zentrale Voraussetzungen gelingenden Lernens.
  - 4** **Dennoch wird** es einen weiteren Schwund der öffentlichen Weiterbildung geben und ein weiteres Vordringen marktwirtschaftlicher Angebote – der bisherige Rückzug des Staates aus der Basissicherung von Bildungseinrichtungen ist nicht rückgängig zu machen und wird sich eher fortsetzen.
  - 5** **Die gesellschaftliche Nützlichkeit** des „Rests“ vertreten wir aus Überzeugung: Wir gewinnen Menschen für neue individuelle und soziale Wege, wir haben immer noch Anteil an der konstruktiven Auseinandersetzung mit dringenden gesellschaftlichen Problemen und an der Bildung von „Problemgruppen“, wir qualifizieren aktive Minderheiten, die unentbehrlich sind für Partizipation, Vereinsleben und Zivilgesellschaft.
  - 6** **Soweit uns** für weitere als notwendig erkannte Aufgaben – wie z.B. das intensive Aufgreifen der Generationen-Demografie-Fragen, Integrationsarbeit, nachholende Vermittlung von Grundkompetenzen, die die Schule nicht erbringt – die Mittel fehlen, werden wir diese einklagen und rechnen auf weitere Zugeständnisse in Sachen „Projektfinanzierung“.
  - 7** **Dass Arbeits- und Verantwortungs-**teilung unaufhebbare Notwendigkeiten sind, haben wir in unseren frühen Jahren lernen müssen. Diese Prinzipien müssen nicht zu entmündigenden Hierarchien und bürokratischer Starrheit führen - das können andere von unseren flexiblen Organisationen bis heute lernen.
  - 8** **Wir bestehen auch weiterhin** auf der Erfahrung, kleine und neue Bildungswerke nicht nur als Not- und Zwischenlösungen zu sehen (obwohl wir die Probleme isolierten Arbeitens ohne Teamaustausch nicht leugnen). Als Ausdruck neuer Fragen und als bewegliche Organisation wird es auch zukünftig diesen Typ von Institution geben.
  - 9** **Die Segnungen** der anderen Weiterbildung sind heute stark konzentriert auf die Ballungsräume Nordrhein-Westfalens. Diese „Schwäche
  - in der Fläche“ können wir nur durch Kooperation und eine bessere Vernetzung mit anderen Bildungs- und Kultureinrichtungen kompensieren.
  - 10** **Die Prinzipien** von Beteiligung, Kooperation und Diskurs leiten nicht nur unsere Einrichtungen und ihre Bildungsangebote; auch für die Professionskultur der (gesamten) Erwachsenenbildung bieten diese prozessorientierten Ziele weiterhin einen Horizont offener Weiterentwicklung „im öffentlichen Interesse“. Dieses ist nämlich kein Synonym für staatliche Lenkung, sondern bildet sich in der Debatte von Nutzern und Anbietern, Professionellen und Politik, Wissenschaft und anderen gesellschaftlichen Akteuren heraus.
  - 11** **Wir fühlen uns verpflichtet**, die historische Erfahrung der skizzierten pädagogischen Freiheit weiterzugeben an nächste Generationen von Weiterbildnern; auch deshalb kämpfen wir für die Erhaltung eines Systems, in dem auch hauptberuflich Existenzen gesichert werden und insofern überhaupt von Nachwuchs die Rede sein kann.
- Unsere Anpassungsbereitschaft an politische Zwänge war beachtlich; sie endet dort, wo die Interessen der Lernenden und unsere Professionalität keine Chance mehr haben vor lauter Evaluation, politischer Intervention und Simulation von „Förderschwerpunkten“. Von der Weiterbildungspolitik erwarten wir, zur sachlichen Analyse der Leistungen der Weiterbildung zurückkehren und die so genannte „Unordentlichkeit“ des entstandenen Systems als Lebensweltnähe, Differenziertheit und somit als Stärke zu erkennen.

*Vorstand der LAAW, August 2008*



| Bildungshaus „Oskar“ in Bochum, Sitz des Freien Bildungswerks | Schloss Gnadenthal



| Bericht der Geschäftsführerin

| KOBI-Seminare Dortmund | Zentrum „Langer August“, Sitz des Umbruch-Bildungswerks in Dortmund | Werkstatt-Veranstaltung



| Mitgliederversammlungs-Szene

| Wiederholt für Minister Schartau: Die Performance „LAAW-Bildungstankstelle“ (2002)  
| Bildungswerk Kulturgut, Bonn

| Mitgliederversammlungs-Szene



SOBI Münster



| Frauenbildungshaus Zülpich

# anders - weiter - bilden



| Mitgliederversammlung 2002



| Theaterarbeit in der „Brotfabrik“



| Bildungswerk Lippe, Lemgo

Landesarbeitsgemeinschaft für eine andere Weiterbildung

## Die Mitgliedseinrichtungen der LAAW in den fünf Regierungsbezirken

### Regierungsbezirk Köln

Bildungswerk Aachen **Aachen**  
[www.bildungswerkaachen.de](http://www.bildungswerkaachen.de)

Bildungswerk für Friedensarbeit  
**Bonn** | [www.bf-bonn.de](http://www.bf-bonn.de)

Bildungswerk Kulturgut **Bonn**  
[www.kulturgut-bonn.de](http://www.kulturgut-bonn.de)

Bildungszentrum im Wissenschaftsladen **Bonn** | [www.wilabonn.de](http://www.wilabonn.de)

Frauenbildungswerk des Vereins für polit. Frauenbildung **Zülpich**  
[www.frauenbildungshaus-zuelpich.de](http://www.frauenbildungshaus-zuelpich.de)

Lohmarer Institut für Weiterbildung  
**Lohmar** | [www.liw.de](http://www.liw.de)

neues lernen **Köln**  
[www.neues-lernen.info](http://www.neues-lernen.info)

wdöff training & beratung **Bonn**  
[www.wdoeff.de](http://www.wdoeff.de)

Werkstatt Friedenserziehung **Bonn**  
[www.werkstatt-friedenserziehung.de](http://www.werkstatt-friedenserziehung.de)

### Regierungsbezirk Düsseldorf

Bildungskooperative Oberhausen  
**Oberhausen** | [www.drucklufthaus.de](http://www.drucklufthaus.de)

Bildungswerk Bildung und Leben  
**Kleve** | [www.gnadenthal.de](http://www.gnadenthal.de)

Bildungswerk der Humanistischen Union NRW **Essen**  
[www.hu-bildungswerk.de](http://www.hu-bildungswerk.de)

Grend Bildungswerk **Essen**  
[www.grend-bildungswerk.de](http://www.grend-bildungswerk.de)

OFF-Theater e.V. **Neuss**  
[www.off-theater.de](http://www.off-theater.de)

Ruhrwerkstatt Bildungswerk  
**Oberhausen** | [www.ruhrwerkstatt.de](http://www.ruhrwerkstatt.de)

Tanzhaus akademie **Düsseldorf**  
[www.tanzhaus-nrw.de](http://www.tanzhaus-nrw.de)

Werkhaus - Kulturpädagogisches Bildungswerk **Krefeld**  
[www.werkhaus-krefeld.de](http://www.werkhaus-krefeld.de)

### Regierungsbezirk Münster

asb - Bildungswerk für Kultur und Politik **Münster** | [www.asbmuenster.de](http://www.asbmuenster.de)

Sozialpädagogisches Bildungswerk **Münster** | [www.muenster.org/sobi](http://www.muenster.org/sobi)

Weiterbildung im Kreativ-Haus **Münster** | [www.kreativ-haus.de](http://www.kreativ-haus.de)

Werkstatt für Bildung und Kultur **Münster** | [www.muenster.org/wbk](http://www.muenster.org/wbk)

### Regierungsbezirk Detmold

Arbeitskreis Entwicklungspolitik - Bildungswerk **Vlotho**  
[www.ake-bildungswerk.de](http://www.ake-bildungswerk.de)

BiBiS - Bildungswerk des Bielefelder Schulvereins **Bielefeld**  
[www.bibisnet.de](http://www.bibisnet.de)

Bildungswerk für Medien und Kommunikation **Lübbecke**  
[www.medienbildungswerk.de](http://www.medienbildungswerk.de)

Bildungswerk Lippe **Lemgo**  
[www.friedensbuero.de](http://www.friedensbuero.de)

Bildungswerk und Forum für Gesundheit und LebenArt **Minden**  
[www.bfminden.de](http://www.bfminden.de)

Institut für Friedenserziehung, **Bielefeld** | [www.ibz-bielefeld.de](http://www.ibz-bielefeld.de)

Institut für kulturelle Bildung **Bielefeld** | [www.ikb-bi.de](http://www.ikb-bi.de)

Interkulturelles Bildungswerk Friedenshaus **Bielefeld**  
[www.ibz-bielefeld.de](http://www.ibz-bielefeld.de)

PARIVital Erwachsenenbildung **Lübbecke** | [www.parivital.org](http://www.parivital.org)

### Regierungsbezirk Arnsberg

Bildungsforum Aspekte **Iserlohn**  
[www.bildungswerk-sauerland.de](http://www.bildungswerk-sauerland.de)

Bildungswerk für Kommunikation und Kunst **Dortmund**  
Mail: [kuk-info@gmx.de](mailto:kuk-info@gmx.de)

Bildungswerk für Theater und Kultur **Hamm** | [www.btkhamm.de](http://www.btkhamm.de)

Bildungswerk Multi Kulti **Lünen - Süd**  
[www.multikulti-forum.de](http://www.multikulti-forum.de)

Freies Bildungswerk e.V. **Bochum**  
[www.fbw-bochum.de](http://www.fbw-bochum.de)

Gemeinschaftliches Bildungswerk **Bochum** | Mail: [edgarhe@t-online.de](mailto:edgarhe@t-online.de)

Institut für Autogenes Training **Dortmund** | [www.iag-bochum.de](http://www.iag-bochum.de)

Institut für Bildung **Iserlohn**  
[www.ifb-iserlohn.de](http://www.ifb-iserlohn.de)

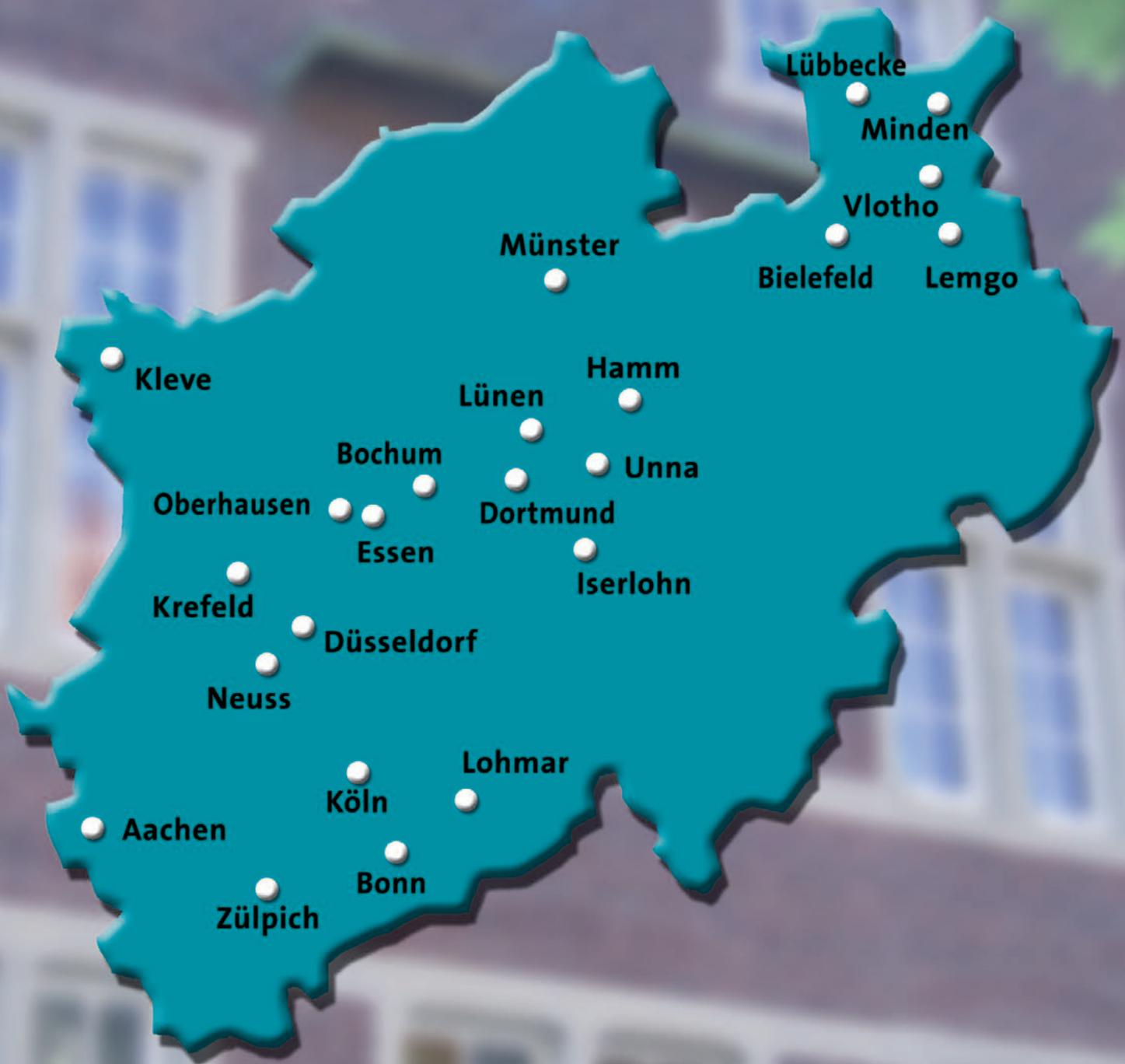
JEKAMI - Bildungsforum **Iserlohn**  
[www.bildungswerk-sauerland.de](http://www.bildungswerk-sauerland.de)

KOBI Seminare **Dortmund**  
[www.kobi.de](http://www.kobi.de)

Kulturwerkstatt der Kulturkooperative Ruhr **Dortmund** | [www.rocksie.de](http://www.rocksie.de)

UMBRUCH - Bildungswerk für Friedenspolitik und gewaltfreie Veränderung **Dortmund**  
[www.umbruch-bildungswerk.de](http://www.umbruch-bildungswerk.de)

Weiterbildungsinstitut Ruhr **Dortmund** | [www.wir-do.de](http://www.wir-do.de)



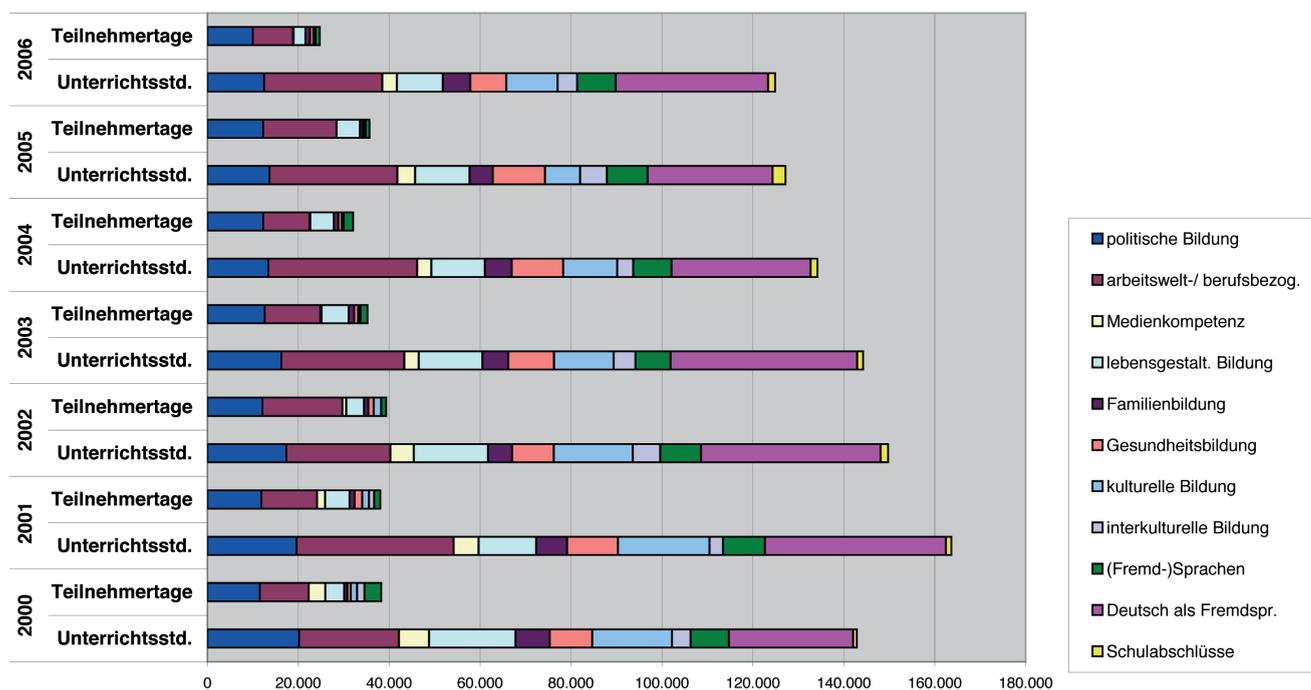
**LAAW - die andere Weiterbildung in NRW**

## Statistisches

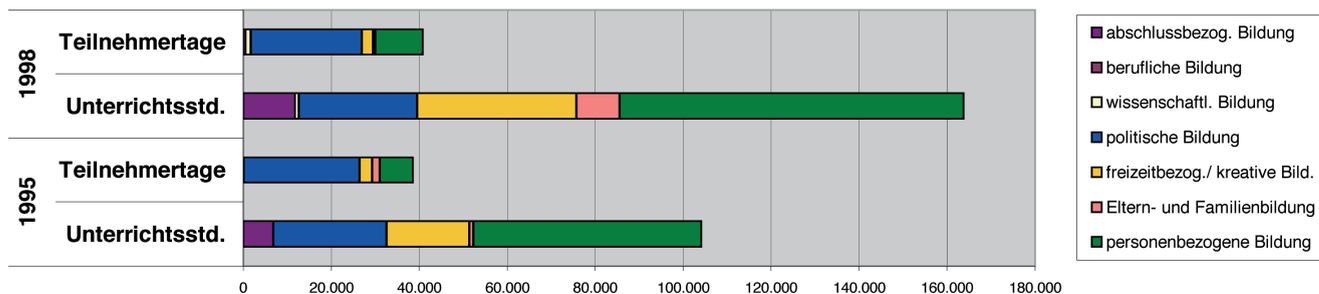
Die LAAW hat sich seit den 90er Jahren intensiv um eine statistische Berichterstattung über ihre Arbeit bemüht – einige dieser Daten sind hier zusammengestellt. Die Auswertung beruht jeweils auf einer Beteiligung von weit über 90 % der Mitglieds-Einrichtungen; lediglich für das Jahr 2006 war der Rücklauf aus verbandsinternen Gründen geringer, so dass dessen Resultate mit etwas Zurückhaltung zu interpretieren sind.

Wir geben hier lediglich zwei zentrale Einblicke wieder: in den „Output“ an Veranstaltungsangeboten, der in seiner Differenzierung nach Sachbereichen (altes Weiterbildungsgesetz) oder Sachgebieten (aus dem 2000 novellierten Weiterbildungsgesetz) dargestellt wird, und in die Finanzierungsstrukturen.

### Sachgebiete des neuen Weiterbildungsgesetzes im Angebot der LAAW-Einrichtungen (2000-2006)



### Sachbereiche des ehem. Weiterbildungsgesetzes im Angebot der LAAW-Einrichtungen (1995-1998)

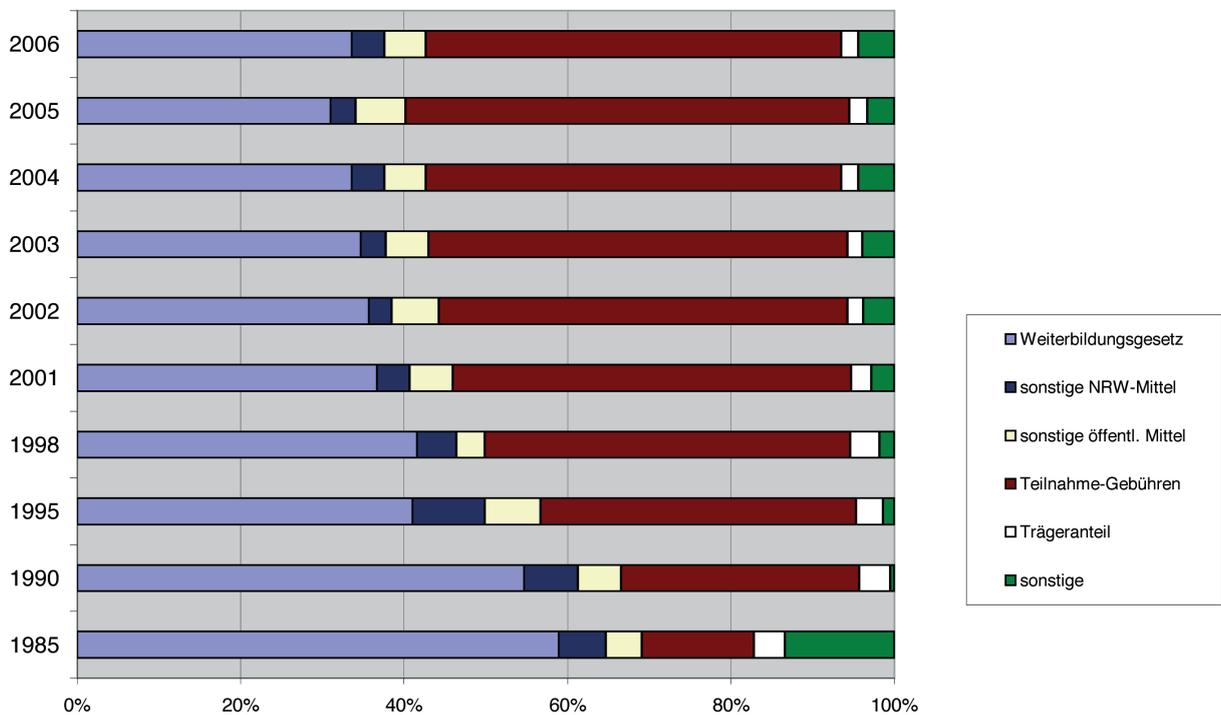




Die Grafiken auf der linken Seite zeigen zum einen einige Effekte der staatlichen Steuerung durch WbG und Projektförderung, in ihren langfristigen Tendenzen aber sicherlich auch Nachfrageschwerpunkte auf. Zu beachten ist, dass diese Zahlen Gesamtsummen sind – in der LAAW gibt es neben den Einrichtungen mit einem breit gefächerten Angebot viele auf Themenbereiche spezialisierte Bildungswerke (z.B. für politische Bildung, berufsnah Weiterbildung, kulturelle Bildung ...). Angesichts der Zuschusskürzungen, besonders der letzten Jahre, ist es außerdem wichtig anzumerken,

dass diese Übersichten „durchgeführte“ Unterrichtsstunden und Teilnehmertage erfassen. D.h. ein wachsender Anteil dieser Leistungen wird nicht durch das Weiterbildungsgesetz NRW bezuschusst, vielmehr ausschließlich durch Teilnahmebeiträge und „Dritt-mittel“ finanziert. Der kontinuierliche Rückgang des Angebots seit 2003 ist eindeutig durch die Zuschusskürzungen nach dem WbG bedingt; manche „Sprünge“ der Daten (etwa von 1995 bis 1998) sind wohl auch durch eine stark veränderte Mitgliedschaft (sprich: Beitritte zur LAAW) zu erklären.

### LAAW-Bildungswerke: Finanzierungsanteile



Auch diese Darstellung vernachlässigt Differenzen zwischen den Mitglieds-Bildungswerken: Die prozentualen Anteile an Teilnahmegebühren-Finanzierung, sonstigen Landesmitteln oder projektbezogenen Mitteln sind sehr unterschiedlich, je nachdem ob z.B. Einrichtungen stärker marktfähige Angebote machen, ob sie von der Landeszentrale für politische Bildung NRW

zusätzlich gefördert werden oder etwa für Sprachkurse/Deutsch als Fremdsprache weitere Fördermittel akquirieren können. Die beiden großen Trends, die hier erkennbar sind: Abbau der Landesmittel nach dem WbG und rapider Bedeutungszuwachs der Teilnahmegebühren um 300 % betreffen aber grundsätzlich alle Bildungswerke.

Ein Projekt stellt sich vor

# Knipperdölling

## Bildungswerk e.V.

Ein neuer Bazillus galoppiert durch die Szene Münsters: Das „Kursusfieber“ geht um. Viele sind schon infiziert, in den Gemeinschaftsräumen werden die Programme ausgetauscht, selbst resistente Altkader bleiben nicht verschont.

Die Ursachen dieser bemerkenswerten Entwicklung sind zwar in entsprechenden Kursen noch nicht zu Ende analysiert und in praktischen Übungen sinnbildlich gemacht worden.

Tatsache ist jedenfalls, daß zur Zeit vorhandene Hilfsprogramme verschiedener wohltätiger Organisationen bei weitem nicht ausreichen, um alle vom Fieber Betroffenen aufzufangen.

Daher haben wir uns spontan entschlossen, unserer sozialen Verantwortung durch die Gründung eines Knipperdölling-Bildungswerks e.V. gerecht zu werden.

Da sich unser Bildungsangebot an den Teil der Bevölkerung richtet, der mit Kursangeboten bisher unterversorgt ist, verstehen wir unser Bildungswerk nicht als Konkurrenz, sondern als sinnvolle Ergänzung zu bisherigen Einrichtungen. Spontane Zusagen namhafter Kursleiter erlauben uns, ab 15.11. folgendes Kursusprogramm anzubieten:

**Kursus 1: (Anfänger)**  
**RUBBELN MIT LETRASSET**  
Kursleiter: Peter Beule  
Beginn: 20.9.80, 18.00 Uhr

Hier erlangt man die Voraussetzung, in jeder Initiative mitzumachen und zwar aktiv. Unter Einsatz des Mediums Rubbelbuchstabe soll versucht werden, unseren Gefühlen und Gedanken im politischen Alltag praktischen Ausdruck zu verleihen.

**Kursus 2: (Fortgeschrittene)**  
**RUBBELN OHNE LETRASSET**  
Kursleiter: Peter Beule  
Beginn: 30.11.80 18.00 Uhr

In diesem Fortgeschrittenen Kurs wird der Versuch unternommen, das im ersten Kurs praktisch gelernte kritisch zu hinterfragen. Müßten wir uns beim Rubbeln eigentlich von Firmen wie Letrasset oder anderen Großbetrieben abhängig machen? Welche Auswirkungen auf unsere Kreativität hat es, mit einem Medium zu arbeiten, das in einem kapitalistischen Betrieb produziert wird? Welche Alternativen zum Rubbeln mit Letrasset gibt es?

Teilnahmebeschränkung: Teilnehmen kann nur wer den Kursus 1 besucht hat oder entsprechende Erfahrungen im Rubbeln mit Letrasset mitbringt.

**Kursus 3:**  
**DIE LANGE NASE**  
Kursleiter: Burkhard Fritzsche  
Beginn: 28.11.80 18.00 Uhr

(Von unserem umfangreichen Angebot an Körperkursen ist im WS 80/81 leider nur dieser eine übriggeblieben, da wir die Kursräume des Bildungswerkes noch nicht ausreichend beheizen können.)

Wer hätte nicht schon gerne mal eine lange Nase gemacht! Was vermittelt uns der körperliche Ausdruck einer laufenden Nase? Wie können wir lernen, unsere bisher so sehr vernachlässigten Nasen im zwischenmenschlichen



Bereich besser einzusetzen?

Fragen über Fragen, deren Antworten wir gemeinsam und ohne Konkurrenzdruck herausfinden wollen.

**Kursus 4**  
**KAMMBLASEN**  
Kursleiterin: Uachi Decker  
Beginn: 23.11.80, 18.00 Uhr

Das Instrument Kamm soll als Beispiel für Volkskultur in seinen soziokulturellen Bezügen beleuchtet werden. Praktische Übungen sollen die technischen Möglichkeiten des Instruments Kamm herausarbeiten. In einem abschließenden Workshop soll versucht werden, selber einen Kamm zu basteln.

**Kursus 5:**  
**KAMPF DEM BERI-BERI**  
Kursleiter: Karl Scharinger  
Beginn: 1.12.80 20.00 Uhr

Die Beri-Beri Krankheit ist nicht ausgestorben. Im internationalen Vergleich soll in diesem Kursus beleuchtet werden, wie die Volksmedizin der 3. Welt und der 1. und 2. Welt mit dieser Krankheit umgehen. Der verhängnisvolle Beitrag, den die Pharmaindustrie beim Abdrängen der Volksmedizin hatte und immer noch hat, soll dabei nicht unberücksichtigt bleiben. Für die praktische Umsetzung des neu Gelernten wäre es sinnvoll, wenn einer der Teilnehmer Beri-Beri hätte.

**Kursus 6:**  
**DICHTUNG 1**  
Kursleiter: Christian Thomas  
Beginn: 12.12.80, 14.00

Getreu dem Möriekewort: „Mißerfolg macht bescheiden und schlicht, darum sei dank dem schlechten Gedicht“, wollen wir - ausgehend von einfachen Schüttelreimen versuchen her-

auszufinden, ob wir dichten können.

Wir wollen uns dabei nicht durch eine allzuenge Befolgung der Regeln des Schüttelreimes beschränken, sondern sehen den Schüttelreim nur als Ausgangspunkt zur Entwicklung und Entfaltung eigener Fähigkeiten. In einem eventuellen Folgekurs soll versucht werden, in gemeinsamen Gruppenprozess einen Schicksalsroman zu schreiben.

**Kursus 7:**  
**PAMPERS – JA ODER NEIN**  
Kursleitung: Jessika Jürgens  
Beginn: 11.12. 8.30

Die Fragestellung ist durch das Kursmotto ausreichend beschrieben. Wir wollen aber nicht nur über die angeschnittene Frage diskutieren, sondern durch praktische Übungen dahin kommen, nach Beendigung des Kurses unsere Kinder weitgehend selber zu wickeln.

**Kursus 8: (für Außenseiter)**  
**WIE RETTE ICH MEINEN LETZTEN FREIEN ABEND?**

Kursleitung: Holger Stumme  
Beginn: Termin wird unter den Interessenten ausgehandelt.

Dieser über mehrere Semester geplante Kurs soll dazu beitragen, Freizeit nicht mehr nur als freie Zeit, sondern als Zeit überhaupt zu begreifen; Zeit, die wir als Herausforderung und nicht als selbstverständliche Begleiterscheinung betrachten wollen. Wir wollen nicht ständig fragen: Sag mal, wie spät ist es eigentlich, sondern herausfinden, warum es eigentlich so spät ist.

P.S. Die Idee zum Knipperdölling Bildungswerk stammt aus der hervorragenden Stadtzeitung Kleines aus Aachen. Absolventen des Kursus 8 könnten die sogar mal lesen.

aus der Münsteraner Stadtzeitung: „Knipperdölling“ Nr. 21 | 1980

## LAAW- Veröffentlichungen

**"Die andere politische Bildung in NRW** Bielefeld 2005  
(auf der LAAW-Webseite herunterzuladen)

**"Die andere Weiterbildung für Arbeitswelt und Beruf"**  
Bielefeld 2004 (auf der LAAW-Webseite herunterzuladen)

**"Position der anderen Weiterbildung in NRW zu gesellschaftlich relevanten Bildungsbereichen"**  
Bielefeld 2002 (auf der LAAW-Webseite herunterzuladen)

**Wege und Strukturen - Erweiterungen und Zusammenschlüsse kleinerer Einrichtungen der Weiterbildung in NRW.** (Reader zum Innovationsprojekt 1999)  
Dortmund 2000

**Entwicklung von Modellen für Strukturen - Kooperation, Vernetzung und Erweiterung kleinerer Einrichtungen der Weiterbildung in NRW.**  
(Reader zum Innovationsprojekt 1998), Dortmund 1999  
(vergriffen)

**Netze bilden - Koordination, Kooperation Kommunikation in Kultur und Weiterbildung.** Dokumentation der Tagung vom 12. Juni 1997 in Münster,  
Dortmund 1997

**Am eigenen Leibe .... - Gesundheit zwischen Solidargemeinschaft und Eigenverantwortung.**  
Dokumentation der Tagung vom 29.-30. Juni 1995 in Münster, Köln/Dortmund 1996 (vergriffen)

**Am eigenen Leibe ... - Umwelt und Gesellschaft aus der Perspektive des Leibes - Herausforderung für eine alternative Gesundheitsbildung.**  
Dokumentation der Tagung vom 8.-10. September 1994 in Köln, Köln 1994

**Frauen in der Weiterbildung.**  
Hrsg. im Auftrag der LAAW von Birgit Meyer-Ehlert, Opladen 1994 (vergriffen)

**LAAW- Die andere Weiterbildung**  
Herford 1985 (vergriffen)

(Auswahl)

## Literatur zur anderen Weiterbildung

**Klaus-Peter Hufer/Ilse Unger:**

**Zwischen Abhängigkeit und Selbstbestimmung. Institutionalisierte und selbstorganisierte politische Erwachsenenbildung seit den siebziger Jahren,** Düsseldorf 1989

**Martin Becher:**

**Selbstorganisierte Projekte. Ein neuer Institutionentypus in der Erwachsenenbildung,**  
in: Hessische Blätter für Volksbildung 2/1993

**Landesarbeitsgemeinschaft für eine andere Weiterbildung (Hrsg.):**

**Neue Impulse für die Weiterbildung. Selbstdarstellung und Forderungen der LAAW**  
(Baden-Württemberg), Freiburg 1994

**Martin Beyersdorf:**

**Aufbruch ohne Ende? Selbstorganisierte Bildungsarbeit zwischen Profil, Politik und Professionalisierung,**  
in: Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen, 9. Jg. (1996) Heft 3

**Martin Beyersdorf:**

**SoBa geht SegeLn? Von der selbstorganisierten Bildungsarbeit (SoBa) zum Selbstgesteuerten Lernen (SgL)?**  
in: forum bildung innovation, hrsg. vom Verband Niedersächsischer Bildungsinitiativen, Heft 1/2000

**Heidi Behrens/Paul Ciupke/Norbert Reichling:**

**Lernkonzepte der 70er und 80er Jahre. Zur Kontinuität und Transformation politischer und pädagogischer Impulse in der Erwachsenenbildung,**

in: Arbeitsgemeinschaft betriebliche Weiterbildungsforschung (Hrsg.): Lehr und Lernkonzepte der 70er und 80er Jahre, Berlin 2003

**Georg Fischer:**

**Corporate identity bei kleinen Trägern der Erwachsenenbildung,**  
[www.weiterbildung-netzwerk.de/beitraeg.htm#fischer](http://www.weiterbildung-netzwerk.de/beitraeg.htm#fischer)

## >>>> Links zur anderen Weiterbildung

LAAW- NRW - [www.laaw-nrw.de](http://www.laaw-nrw.de)

Verein niedersächsischer Bildungsinitiativen - [www.vnb.de](http://www.vnb.de)

Landesarbeitsgemeinschaft anderes lernen (Rheinland-Pfalz) - Internet: [www.andereslernen.de](http://www.andereslernen.de)

Landesarbeitsgemeinschaft Andere Weiterbildung (LAAW) Baden-Württemberg- [www.circampus.de](http://www.circampus.de)

## Leitbild „Andere Weiterbildung in NRW“

### Leben gestalten - Verantwortung übernehmen:

In einer Welt, die geprägt ist von Umbrüchen, von der ungleichen Verteilung von Chancen und Ressourcen, benötigen die Menschen mehr denn je die Fähigkeit, bewusst sich selbst und andere zu achten.

Wir möchten unseren Teilnehmerinnen und Teilnehmern Mut machen, ihr Leben aktiv zu gestalten und gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen.

Wir lassen uns leiten von Mitmenschlichkeit, Gewaltfreiheit, Solidarität, Geschlechtergerechtigkeit, interkulturellem Miteinander sowie ökologisch verantwortlichem Handeln.

### Potenziale entwickeln - Alternativen entdecken:

Die Menschen mit ihren Interessen, ihren persönlichen Erfahrungen, in ihren gesellschaftlichen, beruflichen, kulturellen, sozialen und individuellen Bezügen stehen im Mittelpunkt unserer Arbeit.

Wir unterstützen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dabei, ihre Potenziale zu entwickeln, eigene Lösungen zu finden und gesellschaftliche und persönliche Alternativen zu entdecken.

Wir achten auf die sensible Wahrnehmung unterschiedlicher Bedürfnisse und respektieren und schätzen die Vielfalt der Lebensentwürfe.

Wir arbeiten mit Methoden, die alle Sinne ansprechen und das Zusammenspiel von Körper, Geist und Seele in den Lernprozess mit einbeziehen.

### Anregungen aufgreifen - Trends setzen:

Unabhängigkeit und ein hohes Maß an Entscheidungsfreiheit kennzeichnen unsere Arbeit. Dies ermöglicht es uns, schnell und flexibel Wünsche von Teilnehmerinnen und Teilnehmern aufzugreifen, auf Anfragen von Organisationen und Betrieben zu reagieren und gesellschaftliche Bedarfe aufzuspüren.

In Zusammenarbeit mit unseren Dozentinnen und Dozenten entwickeln wir neue Themen und kreative Lernformen. Wir setzen Trends in der Weiterbildung.

Wir legen Wert auf eine Atmosphäre, in der sich Lernende und Lehrende wohlfühlen. Für die Arbeit mit besonderen Zielgruppen suchen wir neue und andere Lernorte auf.

Wir überprüfen die Wirksamkeit und den Erfolg unserer Angebote und entwickeln Qualität kontinuierlich weiter.

### Vernetzt arbeiten - Kompetenzen zusammenbringen:

Wir arbeiten in vernetzten Bezügen mit unterschiedlichen gesellschaftlichen Akteuren, mit Menschen aus pädagogischen, künstlerischen und Gesundheitsberufen, im Stadtteil, in soziokulturellen Zentren, mit anderen Bildungseinrichtungen und Betrieben.

Die unterschiedlichen Fähigkeiten der Beteiligten ergänzen sich zum Nutzen unserer Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

*(verabschiedet am 30.11.2006)*